

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 27 (1905)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

→ Organ für die Interessen der Frauenwelt. ←

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich 3.—
 Ausland franko per Jahr 8.30

Gratis-Beilagen:
 „Koch- und Haushaltungsschule“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Für die kleine Welt“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Bekannt und Verlag:
 Frau Elise Honegger.
 Wienerbergstraße Nr. 7.
 Telephon 376.



St. Gallen

Rechts: Immer frisch zum Gehen, und kannst du selber kein Gehen
Werden, als dieses Wied schick an ein Gehen dich an!

Inhalt: Gedicht: Im Kolosseum. — Die Kunst des Umkehrens (Schluß). — Die ökonomische Stellung der Frau im künftigen neuen Zivilrecht (Schluß). — Das ehefähige Alter des weiblichen Geschlechtes. — Sprechsaal — Teutleton: Wer gibt nach? — Das Lied vom Glück.

Beilage: Gedicht: Frau Laune. — Eine „Pak-sängerin“. — Der „Meitssonntag“ im Margauer Seehal. — Damensegelschulen in London. — Konzentriertes Kaffee. — Das Eldorado der wachsenden Haushalt. — der Spekulanten. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Im Kolosseum.

Im Bienenkorb ein reger Bienen Schwarm,
Ein Vogelherd in einer Riesenlaube,
So drängt sich Kopf an Kopf und Arm an Arm,
Umhält von der Arena grauem Staube.
Die Herzen schlagen und das Auge rollt,
Die Menge ist nach Brot und Blute lustig,
Und wie ein Donner, der von Ferne grollt,
So geht durch ihre Reihen lautes Flüstern.
Es haben sich die Rossen ausgetobt,
Die wilben Stiere haben sich verblüft,
Der Cäsar hat die Kämpfenden gelobt
Und sich ein finstres Lächeln zugemutet.
Als jene Schar genaht zum letzten Gruss,
Die todbereit vor ihm die Knie beugte,
So stolz und mutig, wie einst Romulus,
Der Starke Auherr, den die Wölfin säugte.
Nun steht sie wie die Mauern, Schild an Schild,
Auf Helm und Harnisch spiegelt hell die Sonne;
Zum Abschied strahlt sie auf das bunte Bild,
Als grüßt auch sie die römische Kolonne.
Wie einer Symphonie erbrauchter Akord,
So schlagen Schild und Schwerter sich im Takte.
Es jaucht das Volk, was sieht es auch im Mord?
Nur ein Motiv, das seine Seele packte.
Die Reihen sinken, wie ein Aehrenfeld,
Wenn Schnitter Tod darüber schreitet.
Die Spannung wächst, wen ist der letzte Held,
Für wen wird der Triumph wohl vorbereitet? —

Nach steht zwei, wie Mars und wie Sultan,
Rivalen, wohlbekannt der großen Masse,
Um Kraft sich gleich und niemand unterthan,
Als nur dem eignen tödlich wilden Hass.
Der Jüngere schlank und schön, fast ein Apoll,
Der Altere breit und wuchtig, ein Gigante.
Sie kämpfen für ihr Leben Zoll um Zoll,
Wann reicht der Faden, den die Parze spannte? —
Der Pöbel heult, ihm ist das rote Blut
Wie Rebensaft in güldenem Rosale;
Verbraucht von Bosheit und von blinder Wut
Wird die Arena ihm zum Bacheale.
Erbarmungslose Bestien, ihr seid mild,
Nicht habt ihr gleiche Lust am blut'gen Spiele
Wie dieses Volk, das gierig, ungestillt,
Noch wettet, welches wohl von ihnen fiele. —
Und wie das Altern Faust den Jüngern packt,
Dass sich das Messer in die Brust ihm senfe,
Da bricht ein Sturm los wie ein Katarakt,
Erstiegen sind die Rampen und die Bänke.

Der grause Schrei verflunkt, wie festgebannt,
So hängen aller Augen an des Cäsars Finger;
Was wird er thun, es liegt in seiner Hand,
Tod oder Rettung für den kühnen Ringer.

Ist nicht das Schiefst, das uns all bedrängt,
Auch eine Hand des Schreckens und der Gnade! —
Und doch vermessen wir uns ungesehn,
Zu wählen und zu wandeln eigne Pfade. —

Schon steht des Siegers übermütige Fuß
Auf dem, der überwunden, hingebettet,
Er schaut hinauf zum allerletzen Gruss,
Er harrt umsonst des Zeichens, das ihn rettet.

Die Sonne lächelt, doch der Cäsar grüßt,
Der Parze Schre löst die letzte Schlinge —
Da senkt der Daumen sich — ein Körper rollt,
Getroffen von der unbarmherzigen Klinge.

Im Staub und Blute endet die Komödie,
Von Leidenschaft zerissen alle Bände. —
Was ist denn unser Leben als Tragödie,
Ein jeder Kampf verläuft sich so im Sande. —

Will Marcksen.

Die Kunst des Umkehrens.

(Schluß)

Oder: Man will in einem Saale mit gewickeltem Fußboden vom einen Ende am andern rasch etwas holen. Mitten im Lauf kommt einem aber in den Sinn, daß das Gewünschte an der Seitenwand zu finden sei. Man ist plötzlich bestrebt, seine Richtung zu ändern — und eine Bekanntschaft mit dem Boden wird das Resultat des zu raschen Entschlusses sein. „In Gedanken“ ist man an der seitlichen Wand, in Wirklichkeit fliegt und gleitet aber der Körper in der anfänglichen geradlinigen Richtung weiter, da der glatte Boden den Füßen zu wenig Halt bieten konnte, um gegen die geradlinig ziehende Kraft anzupassen resp. diese zu überwinden.

Das Umkehren, das Andern seiner Richtung will also verstanden und überlegt sein. Mit dem guten Willen ist oft noch lange nicht umgekehrt, sondern dazu braucht es stetsfort Überlegung und Rücksichtnahme auf die Schnelligkeit der Bewegungen, die Eignung des Ortes, wo man die Richtungsänderung vorzunehmen wünscht ic. Je schwerer ein Körper und wie schneller sein Lauf, um so größer müssen die Kräfte sein im allgemeinen, um denselben von seiner Richtung abzulenken. Das Abschlagen dieser einander gegenüber zu stellenden Kräfte und die Zuhilfenahme der möglichen Umstände, das Kombinieren dieser Kräfte ist eine Kunst, die jeder über soll und muß, sofern er möglichst seiner Herr sein will. Viele sind von Haus aus für dieses Empfinden und Abschlagen dieser Kräftekombinationen rascher, andere langsamer.

Übungen dieser Kunst sind das Turnen,

Insertionspreis.

Per einfache Petitzelle:
 Für die Schweiz: 25 Cts.
 „ das Ausland: 25 Pfg.
 Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
 Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Aufträge vom Platz St. Gallen
 nimmt auch
 die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 5. Febr.

Schlittschuhlaufen, Schlitteln, das Velo- und auch Automobilfahren, das Tanzen, Tennispielen ic.

Aber auch das Tragen von Platten, Wassereimern, das rasche Bewegen im Hause, wo fast bei jedem Schritt die Richtung geändert werden muß, sind beständige Übungen in dieser Kunst, wobei ein flinkes Begreifen und Erfassen der Situation viel Ungeheuer verhindern kann und der Umgebung angenehm auffällt.

Das wäre etwas über die Richtungsänderung des Materiellen.

Es gibt aber auch unstreitbar eine geistige Richtungsänderung. Und offenbar gilt auch für eine geistige Richtungsänderung der Leibhaber, daß zu ihrer Hervorbringung, resp. Veranlassung vor allem eine Ursache auftreten muß. Ist schon die Richtungsänderung des Materiellen eine Kunst, die verstanden sein will, so muß die Kunst der Lenkung einer geistigen Richtung eine ungleich schwerere sein, da das Abschlagen geistiger Kräfte mehr Intelligenz und Erfahrung verlangt als das Abschlagen materieller Kräfte. Letztere lassen sich sogar bei Kenntnis der nötigen Faktoren auf dem Papier zum voraus berechnen, was bei den ersten nie gelingen wird, noch kann.

Gehört die Abschaltung, resp. Berechnung besprochener Kräfte des Materiellen exakter Wissenschaft an, so gehört die Abschaltung geistiger Kräfte und Kombinationen derselben in das Gebiet der Physiologie und nicht zuletzt eben auch in das der Erziehung.

Charakter und geradlinige Bewegung stehen sich hier als gleichbedeutend in ihrer Art zur Seite. Ein charaktervoller Mensch trachtet, eine einmal angenommene Richtung beizubehalten.

Ein schwächer Charakter steht bald auf gleichwerte Kräfte, kommt also zur Ruhe, um sofort aber das Opfer benachbarten Kräfte zu sein, die stärker sind wie er. Diese Erkenntnis gibt große Tiefsicht für den Erzieher. Wenn man sich mit dieser Materie ernsthafter beschäftigt, so kommt man eben zur Erkenntnis, daß die Erziehung schwieriger ist als ein Beruf, denn sie ist eine individuelle Wissenschaft. Leider steht es aber mit dieser Wissenschaft noch bitterböse. Meistens wird sie zum Berufe, zur Fabrikation herabgewürdigt, sehr viel auch überhaupt als solche missachtet. Und diese Opfer der benachbarten Kräfte schließen dann regellos umher, stellen sich den geradlinigen Bewegungen störend in die Quere, hemmen notwendige Richtungsvorannahmen und sind so die Ursache unnötiger Kräfteverluste, Ballast der Zivilisation.

Möchte doch ein jedes die Wissenschaft der

geistigen Richtungsänderung etwas studieren; Gelegenheit ist ja ständig vorhanden und eine Fülle von Gedankenstoff und heilsamer Anwendungen wird sich offenbaren.

„Das hab' ich nun vergessen!“ Was heißt das?

Das heißt: die geradlinige Gedankenrichtung auf einen bestimmten Punkt wurde durch irgend eine Impression von der Richtung abgelenkt. Wie wenig braucht es oft hierzu! Ein neuer Hut, ein nettes Kindchen, ein interessantes Gesicht kann einem eine wichtige Kommission vergessen machen; der Anblick eines Postwagens kann den bereits schon vergessenen Brief zur Post wieder in Erinnerung rufen. Dadurch lernt man seine Schwächen besser kennen und gewinnt dadurch die Fertigkeit, vielem wissenschaftlich vorzubeugen.

Und gerade das letzte Beispiel, das „sich wieder in Erinnerung rufen können“, ist dazu angehängt, zu zeigen, wie man befähigt ist, die abgelenkte Sinnesrichtung wieder psychologisch „gerade“ zu machen. Wer sich speziell hierin übt, lädt viel, denn das heißt nichts Geringeres als: Charaktere erziehen, wiedergewinnen oder zu bilden. Hierin liegt für die Eltern eines der mächtigsten Erziehungsmittel, viel mächtiger, als wenn hinter jedem Porträt eine Rute steckt. Das Kind soll während der Erziehung aufmerksam sein, es soll sich selbst darum interessieren; es soll in den Eltern eine über ihm stehende geistige Kraft und Gewalt spüren und zu ergründen suchen.

Der körperlichen Gewalt ist das Kind bald genug gewachsen (sofern man die Erziehung nicht ins Rohe treiben will), und Gewalt erzeugt Gegengewalt, der rohen Übermacht wird das Kind weichen, aber nur so lange, als Übermacht da ist. Daher kommt es, daß viele Eltern von den erwachsenen Kindern so hart behandelt werden. Es ist eben die Folge des Unfeinen.

Auch die geistige Erziehung wird vereinst mit dem Anwachsen des Charakters zu rechnen haben. Dies tritt aber viel später ein, oft nie, denn der Geist altert nicht in gleichem Maße wie der Körper, und wenn dann dieses Überwachsen eintritt, ist das ehemalige Kind bereits schon so reif, daß es über eventuelle Meinungsverschiedenheiten in der ehemaligen Erziehung mehr wissenschaftlich diskutieren wird und auch kann, da dann die Eltern von dem nun erwachsenen und gebildeten Kind keine großen Widerwärtigkeiten zu gewärtigen haben.

Aber auch für das Erziehende liegt in der Übung der Kenntnisse geistiger Richtungsänderungen mehr Interesse, indem es beständig schon durch das Beispiel wirken muß und ferner immer überlegt sein will, ob dieses Mittel, diese geistige Gegenkraft genügt oder vielleicht zu stark ist, um eine gewollte Richtungsänderung herbeizuführen oder nicht. Der Charakter des Untergebenden muß dabei genau studiert werden; denn wir wissen ja, daß die Kraft, die eine Veränderung der Richtung eines Körpers bewirken soll, um so stärker sein muß, je größer die Geschwindigkeit und das Gewicht des Körpers (in unserem Fall Charakters) ist. Auch ob die Kraft anhaltend oder nur kurze Zeit wirken kann, ist von großer Bedeutung. Eine anhaltende Kraft kann bei gleicher Wirkung viel schwächer sein, als wenn die Wirkung rascher vor sich gehen soll. Die Erziehung ist auch in diesem Punkte der verschiedensten Kombinationen fähig.

Das Verändern der Richtung ist also, ob geistig oder körperlich, von immenser Bedeutung. Und namentlich im frühen Alter liegt die Hauptgeschicklichkeit der ganzen Wissenschaft. Wie manches hätte im Anfang mit leichter Mühe, vielleicht mit einem Wort, mit einem Lächeln oder Stirnerunzeln nur, mit gelinder Kraftanstrengung verhüten werden können.

Aber man hat die Gelegenheit als solche nicht erfaßt oder wollte sie im Unmuth nicht erfaßt. In kurzer Zeit aber hat die ungewollte Richtungsänderung solche Gewalt erreicht, daß es nur noch mit großen Opfern, vielleicht gar nicht mehr gut zu machen ist. Viele Tausende nennen das dann Schicksal, gegen das man nicht anstrengen kann und das man nehmen müsse, wie es einem beschieden sei. In tausend und aber

tausend Fällen ist das aber eine vage Entschuldigung; das vermeintliche Schicksal ist nichts wie die Ursache kleiner Richtungsänderungen, die nur zu oft mit leichter Mühe hätten anders gelenkt werden können. Das ist sicher, daß jeder Mensch, ja alles nach seinem Sein eine ganz bestimmte Vergangenheit hinter sich hat. Daraus aber zu schließen, diese Vergangenheit habe sich müssen so abwickeln, ist nur bedingt richtig. Allerdings steht fest, daß bei Außerachtlassung all der Gelegenheiten &c. etwas seinen ganz bestimmten Verlauf nehmen muß. Allerdings fliegt ein Geschöpf nicht von selbst um eine Kante herum. Es gelingt aber dennoch, Gegenstände zu beschließen, die nichts weniger als genau vor der Wiedergabe des Geschöpfes liegen. Man benötigt eben nur die Eigenarten alle und trifft den Gegenstand vielleicht mehr von oben als von vorne; die Hauptsache ist aber, daß er auch unter nicht einfachen Verhältnissen getroffen werden kann. Wer aber glaubt, man dürfe nur wünschen, das Geschöpf möchte treffen, das Geschöpf in beliebige Stellung bringt und einfach abfeuert, der ist doch sicher ein Thor, und wenn dann dieser Thor noch behaupten wollte, das Schicksal habe eben gewollt, daß das Ziel nicht erreicht worden sei, so ist das doch gewiß Blödsinn.

Die Kunst des Umkehrens ist mit dem Schicksal so eng verwandt wie der Bruder mit der Schwester.

Die ökonomische Stellung der Frau im künftigen neuen Civilrecht.

(Schub)

Wir können daher das System der Güterverbindung im ehelichen Güterrecht nur als ein solches anerkennen, das als historisches Recht, nach freier Wahl der Ehegatten, durch Vertrag beizubehalten ist.

Ein gleiches läßt sich auch von dem zweiten System des Vorentwurfs sagen, nämlich von der allgemeinen Gütergemeinschaft, welche dem Ideal der innigen Lebensgemeinschaft in der Ehe gewiß am nächsten steht; unter allen Güterrechtsystemen greift die allgemeine Gütergemeinschaft am weitgehendsten in die privatrechtliche Sphäre der Einzelpersonen und trägt hierin dem praktischen Leben der wenig idealen Menschheit keine Rechtfertigung. Gleich wie bei der Güterverbindung kann man auch von der Gütergemeinschaft sagen, wie schwer und eigentlich unzulässig es ist, eine privatrechtliche Formel für die fiktive Einheit der Ehe zu erwarten oder zu verlangen.

Das dritte eheliche Güterrechtsystem, welches im Vorentwurf als durch Vertrag zu begründen ist, nennt sich die Gütertrennung, oder wie das Postulat aussagt, die Güterunabhängigkeit.

Unter diesem System stehen jedem Ehegatten die Verwaltung, die Verfügung und der Genuß an seinem eigenen Vermögen zu.

Die Einkünfte und der Erwerb gehören dem Ehegatten, aus dessen Vermögen oder Arbeit sie herrühren.

Der Ehemann hat das Recht, zu verlangen, daß ihm zur Tragung der Lasten der ehelichen Gemeinschaft die Ehefrau aus ihren Einkünften und ihrem Erwerb einen Beitrag leiste. Für solche Beiträge wird der Mann nicht ersetzt.

Berücksichtigt, die die Ehefrau dem Ehemann zur Tragung der ehelichen Lasten bringt, gehen, wenn nichts anderes vereinbart ist, in die der Güterverbindung entsprechende Verwaltung, Verfügung und Nutzung des Ehemannes über.

Das sind im allgemeinen die Grundzüge der Gütertrennung im Vorentwurf, oder wie die Postulat sagen, der Güterunabhängigkeit.

Dieses System vereinigt durch Zuwendung eines Heiratsgutes — auch Dos genannt — die Vorteile der Güterverbindung und trägt durch die freiwillige gemeinschaftliche Tragung der Ehestandeslasten den gegenwärtigen Verbindlichkeiten der Ehegatten eine Gewähr, welche in keinem anderen ehelichen Güterrechtsystem so vollständig enthalten ist.

Bei normalem Gang der Ehe haben die Ehegatten alles Interesse, sich über die Bedürfnisse der ehelichen Gemeinschaft zu verständigen, und

beim Todesfall des einen hat das Erbrecht dahin zu wirken, daß der überlebende Gatte in seiner bisherigen Lebensführung nicht verkürzt werde. Deshalb werden wir uns erlauben, bei Regulierung des Erbrechtes darauf zu dringen, daß bei Todesfall des einen Gatten das Prinzip der Errungenschaftsgemeinschaft zur Anwendung komme.

Sollte aber das Schicksal der Ehe ökonomisch gefährdet sein und der Mann nicht mehr zahlungsfähig werden, so kann die Frau mit ihrem Vermögen oder mit dem Ertrag ihrer Arbeit für den Unterhalt der Familie eintreten und damit verhindern, daß sie der Armenunterstützung zur Last falle.

Die Interessen des Staates und der Gemeinde sind mit denjenigen der Familie hier gleichbedeutend.

Wenn auch die Möglichkeit gegeben ist, die Güterunabhängigkeit oder Gütertrennung durch Ehevertrag zu sichern, so ist doch nicht anzunehmen, daß davon, so viel als es wünschenswert sein dürfe, Gebrauch gemacht werde. Welches auch das gesetzliche Eheguterrechtsystem in Ermangelung eines Vertrages sein wird, in den meisten Fällen wird dieses zur Anwendung kommen; es ist deshalb trotz der Vertragsfreiheit das größte Gewicht auf das gesetzliche System zu legen.

Durch Annahme der Güterunabhängigkeit oder Gütertrennung als gesetzliches Güterrechtsystem würde sich in Zukunft die Gattenewahl mehr nach den persönlichen Eigenheiten, als nach dem Vermögen des Mannes oder der Frau richten.

Der moralische Sinn, das Pflichtgefühl des Volkes, der allgemeine Wohlstand würden gehoben.

Das ehefähige Alter des weiblichen Geschlechtes.

Ein von den ärztlichen Aerzttinnen eingeholtes Gutachten über das ehefähige Alter des weiblichen Geschlechtes lautet dahin, daß nach ihren ärztlichen Erfahrungen nicht nur vom ethischen, moralischen und volkswirtschaftlichen, sondern auch vom gesundheitlichen Standpunkt aus die Geschleifung des weiblichen Geschlechtes vor zurückgelegtem 18. Altersjahr durchaus zu verwerfen ist. Hätten die Aerzttinnen das fragliche Gesetz zu bestimmen, würden sie unbedingt mindestens das zurückgelegte 20. Altersjahr als unterste Grenze festsetzen. Denn auch mit 20 Jahren hat in unferem Klima und unserem Zeitalter der weibliche Körper seine volle Entwicklung noch nicht erreicht. Die Wahrscheinlichkeit einer erhöhten Disposition zu schwerer Blutarmut, Lungenerkrankungen und anderen gefundlichen Schädigungen, frühzeitiges körperliches und geistiges Altern der Mutter und die Erzeugung einer schwächeren Nachkommenchaft sind meist die Folgen der zu frühen Heirat des weiblichen Geschlechtes.

Sprechsaal.

Frage.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-schüre oder Stellen-sorten sind ausgeschlossen.

Frage 822: Ich möchte sehr gern wissen, was andere von der nachstehenden Sache halten: Mein Bruder, der verschiedene Jahre im Ausland gewesen ist, muß sich nach der Verordnung des Arztes schonen; er darf keine geselligen Anlässe mitmachen und muß sich nach Ablöschung der empfangenen Vorschriften, als Gymnastik, Bäder, Massage &c. früh niederlegen; zwar nicht ins Bett, sondern in flacher Lage auf das Kuhbett, wo er plaudern oder sich vorlesen lassen kann. Für 8 Wochen habe ich die Pflege unter Mithilfe des täglich für eine Stunde engagierten Badeinigers und Waschens allein durchgeführt. Ich kam nie an die Luft, hatte keinerlei Verkehr und durfte nicht mitzuhören, weil mein Bruder die Musik hört und durch Besuch nicht vernachlässigt werden will. Diese Lebensweise setzt mir gemütlich zu, was auch mein körperliches Wohl beeinträchtigt. Der Arzt verlangte täglich zum mindesten eine halbe Stunde Bewegung im Freien für mich und die Möglichkeit, geselligen Verkehr zu pflegen und Musik zu genießen. Und so wurde angeordnet, daß einem Abend in der Woche der Wärter da ist zum Vorlesen und zur Unterhaltung, und einem anderen Abend widmet dem Bruder eine ältere Coufine, mit welcher er sehr gut Freund ist. So gut mir die Abwechslung und Anregung thut, so schmerzlich empfinde ich es, daß mein Bruder immer müßtigt und wortläng ist und über schlechtes Befinden klagt, wenn ich aus einer Gesellschaft oder aus einer musikalischen Übung heimkomme. Es sieht aus, als ob meine Abwesenheit seinen Zustand verschlimmerte. Ich war so-

fort geneigt, auf meinen Verkehr nach außen wieder zu verzichten, als meine Cousine erklärte, daß ich dies unter keinen Umständen thun dürfe. Sie versicherte mich des ernsthaften, daß mein Bruder über die ganze Zeit meiner Abwesenheit sehr vergnügt sei und scherze und lache wie ein Gesunder. Er verliere den Humor erst, sobald ich ins Zimmer trete, um nach ihm zu sehen. Es sei wirklich nichts als Verwöhnlust und Ungezogenheit, die Mitleid erwecken und mich für mein Vergehen strafen wolle. Der erfahrene Wärter sei ganz ihrer Meinung. Ich solle von dem Gebahren entweder keine Notiz nehmen, oder dann ihm offen und ruhig meine Meinung sagen, damit er sich erkannt sehe. Wie liegt nun das Richtige? Ist nicht zu fürchten, daß ich mir später Vorwürfe machen müßte? Um freundliche Meinungsausklärungen bitten

Eine junge Leserin.

Frage 8523: Läßt die ausgeschriebene Liebhaberei eines Menschen oder auch die Abneigung für diese oder jene Speisen auf bestimmte Charaktereigenschaften oder Anlagen schließen? Das wäre eine einfache Art, auf die Entfernung auszufliehen, ob man zusammenpaßt. So etwas ist gewiß nicht ungewöhnlich, wenn zwei auf einander angewiesen sind. Ist es so, daß stark empfindende energische Menschen eine träge Kücke und das Fleisch lieben, und daß die anderen sanft und nachgiebig sind?

B. D.

Frage 8524: Ich habe den Ärger, daß in meinen Wasserfarben immer die Glästöpfe sich festsetzen, was immer Mühe und Arbeit, auch Schaden gibt; denn mancher Stöpfel ist im Bemühen, ihn loszu bringen, abgebrochen und stecken geblieben, so daß die Karaffe unbrauchbar wurde. Wie kann man das Festsitzen der Pfropfe verhindern?

Frage 8525: Ist jemand so freundlich, mir ein Buch zu bezeichnen, welches die physische und geistige Entwicklung des Kindes recht eingehend bespricht? Es sollte etwas wirklich Neues sein. Für gütige Angaben dankt dankenswerter Weise.

Eine junge Hausfrau.

Frage 8526: Was fängt eine gute und sparsame Kücke mit übrig gebliebenen Omeletten an? Sie werden mir vom Aufzähmern immer zäh, so daß es keine Freude mehr ist, sie zu essen. Befreit Dank zum voraus!

Eine junge Hausfrau in A.

Frage 8527: Gibt es nicht ein Mittel, um die heftigen Muskelschmerzen nach jeder körperlichen Übung, wie Laufen, Turnen, Schlittschuhfahren und Schlitten und Langen, abzuhüben? Ich muß nachher jedesmal für einen Tag oder zwei ins Bett liegen und kann mich nur mit großen Schmerzen bewegen. Undere gehen nachher wieder ihrer Beschäftigung nach, ohne etwas zu spüren. Ich bin sonst sehr gesund und liebe die körperliche Bewegung sehr. Zum voraus dankt

Eine junge Leserin.

Frage 8528: Könnte mir jemand aus dem tit. Leserkreis Adressen geben von Töchterpersönlichkeiten, wo nebst der französischen und englischen Sprache auch Unterricht erteilt würde in den übrigen, zu einer allgemeinen Ausbildung notwendigen Fächern? Der Pensionspreis dürfte aber nicht gar so hoch sein, da auf Kurzus und allzu seine Lebenshaltung nicht Anpruch gemacht wird. Zum voraus besten Dank.

B. D.

Frage 8529: Wie steht es mit den Zirkulationsbädern in Beziehung auf die Gesundheitspflege? Man kann wohl die Banne gründlich reinigen, dagegen kann man dem Innern des Osens zum Reinigen nicht beitragen. Wie verhält es sich mit der Anstellung von Hautkrankheiten? Für Belehrung wäre herzlich dankbar

Haussmutter in U.

Frage 8530: Man sucht für auf Abwege geratene Töchter und Frauen verschiedenen Alters, Fähigkeiten und Bildungsgrade passende Hausarbeit. Diese Arbeiten brauchen weniger Erwerbs-, als vielmehr Heil- und Erziehungswert zu haben. Die Gedanken sollen auf nützliche Arbeit abgelenkt, der gesunkene Willen gestärkt, die Lust und Freude zur geordneten, regelmäßigen Beschäftigung geweckt und genährt werden. Wer weiß solche Arbeiten zu nennen, Anleitung zu geben und Absatzgebiete mitzuteilen. Zum voraus dankt recht herzlich

Eine Haussmutter.

Frage 8531: Mit was könnte eine junge Frau, die auf dem Lande wohnt und keinen Beruf gelernt hat, sich beschäftigen in der Zwischenzeit, um auch etwas zu verdienen? Könnte vielleicht eine werte Leserin mir eine Hausindustrie nennen? Und wohin müßte ich mich da wenden? Es dankt zum voraus herzlich

Eine junge Womanni.

Frage 8532: Ich leide schwer unter der Eifersucht meines Mannes und kann mich gar nicht in dieses peinliche Leben finden. Ich selber bin vollständig frei von diesem Nebel. Schon als Braut haben mich seine Anwandlungen erschreckt, doch haben mich Freunde beruhigt, daß es eine Eifersucht von Liebe, für welches eine Braut nur dankbar sein könnte, das verliere sich in der Ehe von selbst. Es hat sich aber nicht verloren, sondern in hohem Grade verschärft. Ich bin ein fröhliches Wesen und unterhalte mich gern, bin auch in jeder Gesellschaft sofort zu Hause; doch bin ich ebenso gern dabei, wenn mein Mann gemütlich ist und mich durch seine Eifersucht nicht ermügt. Er hat gewiß keine Ursache zur Eifersucht. Er ist es aber nicht nur auf seine Freunde und Bekannten, sondern auch auf die Bekannten weiblichen Geschlechts und sogar auf Dichter, Komponisten, Maler und Bildhauer, die ich persönlich gar nicht kenne. Kurz, er ist eifersüchtig auf alles, was mein Interesse erweckt, sogar auf meine unausgesprochenen Gedanken. Das ist ein furchterreicher Zustand, den ich auf die Länge nicht werde ertragen können. Leider habe ich keine Eltern, denen ich mich anvertrauen könnte, und um seiner Eifersucht willen müßte ich mich sehr hütten, mit Bekannten über meinen Mann zu sprechen. Haben andere schon ähnliche Er-

fahrungen gemacht? Wir sind seit $\frac{1}{4}$ Jahren verheiratet. Gütige Mitteilungen vermöchten mich gewiß zu beruhigen. Eine, die sich selber nicht mehr zu helfen weiß.

Frage 8533: Der Jugend Bewegung — ja, ich bin auch der Meinung, und ich thue den Verhältnissen nach mein Möglichstes, um dieser gefundene Fortdauer zu genügen. Aber zuerst muß man doch für die Existenz sorgen. Ich habe vier Kinder zu erziehen, da deren Vater leider nicht erwerbsfähig ist. Ich dachte an den vier Kindern eine Hülfe zu haben, wenn sie mit der Schule fertig wären, aber ich habe mich umsonst auf diese Zeit gefreut. Das älteste Mädchen, das mir im Beruf zur Seite stehen sollte, hat nur Sinn fürs Schlitten oder das Eislaufen. Nach dem Mittagessen verschwindet sie, kommt zum Abendbrot heim und geht wieder, bis elf und zwölf Uhr. Natürlich werden dabei die besten Kleider getragen und verdorben. Ein solches Treiben paßt nicht für unsere Verhältnisse, und wenn etwas Ungezügliches passieren müßte, so würde ich mir nicht mehr zu helfen. Das sollte die Tochter bedenken. Mein Reden nützt aber nichts. Sie geht mit einer Gespielin, die vom Arzt aus den ganzen Tag draußen sein muß. Aber die Eltern jenes Mädchens sind begütert und sie haben nur dieses eine Kind, somit können sie sich den Luxus in der Gesundheitspflege ihres Kindes schon gestatten. Wie würden sich andere Mütter in meinem Fall verhalten? Um gütige Meinungsausklärungen bitten

Geplante Mutter in W.

Frage 8534: Könnte mir vielleicht jemand aus dem geehrten Leserkreis mitteilen, wie ich die Läufe der Hühner wegbringen könnte? Ich habe letzten Herbst italienische Hühner gekauft, welche jedenfalls solches Ungeziefer mitbrachten, und jetzt muß ich zu meinem Bedauern sehen, daß alle meine Hühner von diesem lästigen Ungeziefer befallen sind. Gibt es vielleicht ein Heft oder Wegweiser über Hühnerzucht oder deren vorteilhafte Behandlung? Für etwischen Rat wäre sehr dankbar

B. D.

Frage 8535: Ich leide am Frühjahr und Herbst bei jedem Witterungswechsel am Schupfen mit großer Abgeschlagenheit und Fieber, so daß ich für einige Tage unfähig bin, zu arbeiten. Ich habe schon einige Schnupfenpulver probiert, aber ohne richtigen Erfolg; auch Wasseranwendungen blieben ohne Erfolg. Für guten Rat dankt bestens

Zefelin in A.

Frage 8536: Wie werden eigentlich tüchtige Buchhalterinnen gebildet? Ich habe meine Tochter Buchhaltungskurse nehmen lassen, in welchen sie sich gute Zeugnisse erworben haben. Die ältere befand einen Posten auf einem Comptoir, wurde aber entlassen, weil ihre Kenntnisse nicht genügten. Die andere hat sich schon vielfach auf passende Ausschreibungen angemeldet, doch immer ohne Erfolg. Die Gelegenheit ergab sich, daß ich einen Geschäftsinhaber nach dem Grund der Abweisung fragen konnte, und da hörte ich, daß aus solchen Buchhaltungskursen keine Buchhalterinnen hervorgehen, daß sie höchstens die Einbildung pflegten. Er lehne jede Anmeldung ab, die sich auf einen Buchhaltungs- oder sogenannten Handelschulzurs verweise. Die Mädchen bringen unklare Begriffe und ihrem Wissen und können nicht entsprechende Ansprüche mit, das gründet sich auf Erfahrung, und dann gebe es auch eine Menge von Mädchen, die sich für die Buchhaltung absolut nicht eignen. Was soll ich nun thun? Die Mädchen müssen verdienen. Um guten Rat bittet

Eine enttäuschte Mutter.

Antworten.

Auf Frage 8508: Mütter verfliegen in zwei bis drei Tagen mit Sicherheit, wenn man die betreffenden Stellen zwei-, dreimal täglich tüchtig mit Mirol einreibt, erhablich in den meisten Droguerien aufzuhängen.

G. S.

Auf Frage 8514: Wir kaufen das Material für unsere Strümpfe unter dem Namen Hamburger Wolle (obgleich dieselbe Hamburg nie gesehen hat) und finden nicht, daß die Strümpfe eingehen. Freilich muß man denjenigen bei der Wäsche besondere Sorgfalt widmen; man darf sie nicht waschen wie Fetttücher, Küchenlumpen etc.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8514: Ich verlange stets die beste Sorte Strumpfwolle, denn das lobt sich schon in der Dauerhaftigkeit und brühe sie an der Strange mit heißem Wasser an, worauf sie getrocknet wird. Dann verlangen die wohlen Sachen aber auch eine besondere Behandlung in der Wäsche. Weniger gutfärbbige Wolle legt man an Strangen in eine gute, lauwarme Lauge von weißer Seife und drückt die Wolle, ohne die Strange in Uordnung zu bringen, so lange, bis die Wolle durch und durch naß ist. Dann drückt man sie aus und hängt sie, ohne sie zu spülen, über eine Stange zum Trocknen. Dies verhüten das Einslaufen vollständig.

X.

Auf Frage 8515: Ich bin kein Griesgram und sehe täglich, daß junge Mädchen sich jetzt allerlei erlauben, wovor wir in unserer Jugend zurückgeschreckt wären; ich sehe sogar, daß dies manchmal (durchaus nicht immer) ohne Schaden und vielleicht ein einzelnes Mal sogar zu ihrem Nutzen geschieht. Dennoch scheint es mir, daß Ihre Eltern es gut mit Ihnen meinen, und daß Sie diese Art Umgang vermeiden, oder meinetwegen auf 2-3 Male per Jahr beschränken sollten.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8515: Nehmen Sie Ihnen erfahren und vielleicht deshalb ängstlichen Eltern zulieb eine anständige Person als Begleiterin mit. Sie thun damit auch Ihnen selbst ein Gutes für den Fall, daß das Resultat der gegenseitigen Prüfung ein negatives wäre, was ja leicht sein könnte.

X.

Auf Frage 8516: Ein Ehevertrag vor der Heirat mit einem Brüder zu machen, ist ganz allgemein üblich und für beide Teile münchenswert; haben Sie gar kein Vermögen, so fällt das Interesse für Sie allerdings weg, aber Sie könnten immerhin etwas erben oder erwerben; lassen Sie den Vertrag durch einen Notar oder Fürt sprechen aufstellen, damit er rechtlich Geltung hat. Für den Zutritt zu einem Abstinentenbund bin ich dagegen nicht; derselbe bietet auch an sich wenig Gewähr, denn nichts hindert den Bewerber, jetzt einzutreten und nach der Hochzeit wieder auszutreten.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8516: Ihr Gefühl leitet Sie richtig. Da Sie kein Vermögen in die Ehe bringen, so ist nicht einzusehen, was ein Ehevertrag Ihnen nützen soll. Gedacht aber Ihre Tante, Ihnen etwas zu vererben, so kann sie niemand daran hindern, dies notariell unter der Bedingung zu thun, daß die Werte Ihnen speziell zugehören und von Ihnen selbst verwaltet werden sollen. Ebenso wenig kann ich es für gut halten, einem erwiesenermaßen ernsthaften und sparsamen Mann die Abstinenz oder vielmehr die Zugehörigkeit zu einem Abstinentenbund als Bedingung zu stellen und das Fazit davon abhängig zu machen. Sie können ihm Ihren Standpunkt in dieser Frage bestimmt geben und hören, wie er im Hinblick auf die Kindererziehung darüber denkt. Finden Sie da Einigung übereinstimmung, so dürfen Sie vollauf beruhigt sein.

X.

Auf Frage 8516: Wenn meine Auserwählte mir ein solches Ultimatum stellt, so würde ich sofort zurücktreten. Eine mir vertrauliche Frau ohne Vermögen würde ich einer Millionärstochter vorziehen, wenn sie die Bedingung stelle, ihr Vermögen separat verwalten zu wollen. Biele, welche die Frau in kluger Berechnung um ihres Vermögens willen geheiratet haben oder heiraten werden, mögen sich ganz vormadig in solche Bedingungen stülpen. Ich glaube aber, daß ein ganzer Mann, der willens und im stande ist, der Verfolger seiner Familie zu sein, sich davon erklärt und abgestoßen fühlen wird. Doch, ein jeder nach seiner Art.

Ein ernsthafter Leser.

Auf Frage 8516: Sie haben eine gute und vorzügliche Tante; wenn auch der Rat, den sie Ihnen gibt, pädagogisch nicht den Nagel auf den Kopf trifft, so bitte Sie, denselben ja nicht zu ignorieren. Über einen Ehevertrag kann man verschieden Meinung sein. Wenn man in Hergenossen nicht anders als durch einen schriftlichen Vertrag trauen darf und ohne denselben nicht beruhigt ist, so lasse man lieber von einer solchen Verbindung, es ist taufendmal besser. Da bei Ihnen auch finanziell, wie Sie schreiben, nichts auf dem Spiele steht, so scheint ein solcher Vertrag auch in dieser Beziehung nicht nötig zu sein, und sollte auch in finanziellen Sachen Zweifel und Unsicherheit herrschen, dann lieber Hand vom Spiele; denn gerade die finanzielle Seite gibt oft Unrat, einen Echthimmel zur Hölle zu machen. Abstinent Ehegatten zu besitzen, hat seine innere Berechtigung in einer Zeit, wo oft auch die Solidesten das Opfer der Trunksucht werden. Die Trunkseligkeit, der Trunksang, die Trunksitzen sind so stark und die moralische Kraft in unserem nervengeschädigten Kampf um das komplizierte Dasein so passiv geworden, daß gerade das weibliche Geschlecht, die den wichtigsten Schritt in ihrem Leben vorhaben, sich zweimal überlegen soll. Kein Trinker wird geboren, erst Mußtrinker in Ehren, dann Gewohnheitstrinker und als letztes Stadium Sößel. Nicht bei allen kommt es vor, aber sicher alle, die Sößel geworden, sind diesen Weg gegangen. — Die Eingehung einer Ehe von dem Beitrete in einen Abstinentenverein abhängig machen zu wollen, ist erzieherisch unrichtig. Ein Mann mit Charakter wird diese Zunahme von sich weisen, und ein Mann ohne Charakter wird als gezwungener Abstinent nicht Wort halten, dann ist das lezte ärger als das erste. Der Weg zum abstinenten Leben ist nicht der Weg durch Zwang, sondern der der inneren Überzeugung, derselbe kommt durch Aufklärung und täglich treues Vorbild. Sind Sie punkto Solidität nicht ganz sicher, dann warten Sie die Eingehung einer Ehe lieber noch ab, Sie kommen dann noch früh genug. Sind Sie Abstinenter? Wenn nicht, dann werden Sie es gleich, um die Berechtigung zu haben, es von Ihrem Zukunftigen verlangen zu können, dann werden Sie etwas von den Segnungen, dem herrlichen Vorrechte und den schönen Pflichten der Abstinenten erfahren. Die Abstinentenzwiegung in ihren Endzielen ist die sittliche Hebung des Einzelnen und des Ganzen. Die ganze Lebensauffassung und Lebenshaltung der Abstinenten ist eine andere, es ist etwas Herrliches, in einer abstinenten Familie zu sein, wo Mann und Frau und Kinder eines Geistes sind und die Freuden des Lebens in edler Weise genießen können, wo das Schöne, Wahre, Gute, Edle reale Werte geworden sind. Mein Rat in Ihrer Frage ist folgender: Werden Sie selbst zum Abstinenten, suchen Sie Ihre drei anzunehmenden Kinder dazu zu bewegen, bringen Sie den Wunsch auch Ihrem Auserwählten nahe; über das "Wie" muß man guten Seelen keine Weisung geben, sie haben eine Art, die den Männern die schüchternen Bitten zum Befehl machen. Wünschen Sie über die Abstinentenfrage weitere Auskunft, so bin ich dazu gerne bereit.

Haussalter der Hölzle für altholzartige Frauen, "Bettbank" Besso.

Auf Frage 8517: Das Postgesetz sagt ausdrücklich: Eingeschriebene Briefpostgegenstände werden den Adressaten nur gegen Quittung ausgethan. Eine Verweigerung dieser legeren gilt als Verweigerung der Annahme der Sendung selbst. Postsendungen, für welche der Adressat oder sein Stellvertreter Quittung erteilt hat, können nicht mehr refusiert werden. — So lange also Sie (oder Magd oder Haushbewohner, oder

wer mit dem Briefträger spricht) den Empfang des Briefes noch nicht quittiert haben, steht es Ihnen frei, die Annahme zu verweigern.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8518: Die Ausstellung eines Dienstzeugnisses für das austretende Dienstmädchen ist in Deutschland gesetzlich vorgeschrieben. In der Schweiz besteht meines Wissens kein solches Gesetz, aber das Zeugnis ist doch ortsüblich und das Dienstmädchen kann sich mit einem Recht auf den Ortsgebrauch berufen. Was in dem Zeugnis stehen soll, ist nirgends vorgeschrieben. Schreiben Sie also: „Anna Müller trat am 17. Dezember 1904 als Köchin bei mir ein und am 6. Januar 1905 wieder aus“, ohne weiteren Zusatz oder mit dem Zusatz: „ich war nicht mit ihr zufrieden.“

Fr. M. in S.

Auf Frage 8519: Es ist immer eine sehr heikle Sache, sich zu verloben, wenn man noch mehrere Jahre bis zur eigentlichen Heirat warten muss; bei der Unvollkommenheit der menschlichen Natur kommt der gleichen Art immer schlecht heraus. Ich finde auch, dass Ihre Cousine sich nicht hübsch und nicht taktvoll benimmt; aber es ist nicht meine Aufgabe, Sie zu hütten.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8519: Ihre Cousine kann aus Klugheit oder aus harmloser Lebensfreude so handeln, wie sie es thut. Wenn die Verlobung geheim gehalten werden soll, so kann sie nicht wohl plötzlich ganz von der gesellschaftlichen Bildfläche verschwinden. Sollte dem Mitgefährten mit den der Cousine huldigenden Herren nicht ein wenig Eifersucht zu Grunde liegen?

Fr. M. in S.

Auf Frage 8520: Man müsste die Verhältnisse genauer kennen, um sicher urteilen zu können; aber nach Ihrer Darstellung scheint es mir, dass Ihre Arbeitskraft übermäßig ausgenutzt wird, und das es nicht gerade zu beklagen ist, wenn Sie diese Stelle mit einer andern vertauschen können. Hierzu abgesehen, wäre das Opfer von sechs freien Sonntag-Nachmittagen nicht allzugehoben.

Fr. M. in S.

Feuilleton.

Wer gibt nach?

(Fortsetzung.)

Die Baronin fühlte sich wunderbar angeregt heute abend; es gab doch Momente, wo die alte schreckliche Apathie von ihr wich, in denen es ihr Spaß machte, das Treiben der Gesellschaft ihrer kritiserenden Betrachtung zu würdigen. Ja, wer das stolze, traumatische Antlitz der jungen Frau recht beobachtete, der konnte sogar eine wärmerne Färbung darin wahrnehmen, als sie jetzt den Fächer sinken ließ.

Drinnen wurde die Unterhaltung zuerst laut und ungezwungen fortgesetzt. Lilli führte den Freudentanz, wo verschwenderische Eltern- und Verwandtenlebe alles vereinigt hatte, was Herz, Sinn und Geschmack einer Siebzehnjährigen erfreuen mag. Da lag die ganze Ausstattung der Salontäfeln, vom goldsäumigen Ballkleid an bis zum Morgenhäschen, das mit seinem dichten Spitzentrich das rosige Gesichtchen reizend umrahmte. Lilli nahm alles ohne Zögern in die Hand und warf es kraus und bunt auf seinen Platz zurück, wenn der Professor beifallpend darüber genistet hatte. Nur einen blauen Windenkranz mit langen düstigen Ranken drückte sie flüchtig auf ihr blondes Haar und forderte schweigend den schuldigen Tribut ein. Jetzt erst bemerkte sie, dass Leonardi heute abend schweigsamer war, denn ja, und nachdem sie einen Moment gezaudert, ob sie lieber schmollen oder Teilnahme zeigen sollte, entschied sie sich für das ersterne.

„Sie sind so ernst, und ich hatte mir eingebildet, mein Freudentag müsse auch Sie heiter stimmen!“

„Das hat er auch, wenngleich in anderer Weise,“ entgegnete er ernst. „Der wichtige Lebensabschnitt, an welchem Sie heute stehen, Fräulein Lilli, macht mich nachdenkend. Wenngleich Ihr gütiger Vater mich in seine Vorrechte einschließen wollte, so muss ich dieselben — bedingungsweise — ablehnen. Verstehen Sie mich wohl.“ bat er sanfter denn je, „der erzwungene Geborßam kann mich nicht beglücken, nur was Sie aus freien Stücken mir gewähren wollen, hat Wert für mich.“

„Aber mein Gott, was wollen Sie denn, teurer Freund?“ lächelte Lilli leicht toteit unter dem Windenkranz hervor.

Er trat ihr einen Schritt näher und sah mit einem wunderbaren Gemüth von Zuneigung und Überlegenheit in das liebliche Antlitz. „Bin ich wirklich Ihr teurer Freund? Können Sie mir alles anvertrauen, was Ihr junges Herz bewegt? Alles, alles, ohne Vorbehalt?“

Sie senkte unwillkürlich den Kopf vor seinen forschenden Blicken.

„Ich weiß nicht.“

„Lassen Sie einmal die alte Gewohnheit schwinden; denken Sie, ich sei ein Fremder, der heute zum erstenmal in Ihrer Nähe weilt — wie würden Sie über mich urteilen? Seien Sie ganz offen, ich

würde die bitterste Offenherzigkeit in diesem Augenblick höher preisen als die liebenswürdigste Lüge. Denken Sie nach, Lilli, würden Sie sich beim ersten Anschauen zu mir hingezogen fühlen?“

„Natürlich würde ich das!“ rief sie mit gewohnter Unbefangenheit. „Was das für feierliche Reden sind — ich sehe schon, die pomposen Schlepproben dort und der dumme Windenkranz hier haben Sie mir schon entfremdet. Fort mit den Blumen!“ Sie riss den Krang herab und warf ihn auf den Tisch, dann näherte sie sich dem nachdenklichen Mann und sagte mit allerliebster Wichtigkeit: „Wissen Sie schon? Bester Waldemar ist angekommen, der Bester von der Garde.“

„So?“ sagte er gleichgültig.

„Ja, und ein reizendes Geschenk hat er mir mitgebracht — dieses hier.“ Sie zeigte auf ein Perlennädelkissen an ihrem Halse, hinter welchem sich das Bild des Gebes befand.

Des Professors Blick verdüsterte sich. „Sie hätten das Geschenk nicht annehmen müssen, Lilli.“

„Gi, warum denn nicht?“

„Dergleichen Aufmerksamkeiten lassen leicht auf etwas schließen, was besser vermieden wird.“

„So?“ sagte sie gedehnt und krauselte den hübschen Mund. „In diesem Augenblick wurden im Salon die ersten Töne der Chopin'schen Berceuse laut. Lilli stand wie auf Kohlen. Der Professor bemerkte es und ihr lächelnd den Arm reichend, führte er sie, von gleichgültigen Dingen plaudernd, zu der Gesellschaft zurück.

In dem Balkonzimmer brannten nur wenige Lampen und warfen ein gedämpftes Licht auf die prächtlichen Camellenblüme, deren rote, weisse und gepunktete Blüten zauberisch hell aus dem saftig glänzenden Grün hervorblühten. Lebhafter hatte die künstlerisch gebildete Hand der Hausfrau reizende Blumenpartien geschaffen, sogar ein lauschiges Bläschchen hinter Orangen und Myrtenzämmchen war nicht vergessen. Durch die Lüden hindurch schlang sich dichtes Ephegewebe zur schünen Wand. Hier ruhte, hier träumte es sich gut. Auf dem kleinen Divan drinnen saß Else Welling seit geraumer Zeit; sie hatte ihre Kräfte überholt, es kam der Augenblick, wo die Flammen vor ihren Augen hin und her tanzten und das Gemurmel der Menge wie brausende Meereswogen an ihr Ohr schlug.

(Fortsetzung folgt.)

Das Lied vom Glück.

(Fortsetzung.)

Draußen wartete der Wagen. Da wendete sich die Schauspielerin an Miller und meinte: „Wenn Sie, Herr Doktor, mir den Arm reichen und mich nach Hause begleiten wollen, dann schicke ich den da fort. Sie wies auf den Wagen.

„Mein Fräulein —“ stotterte Miller glücklich hervor, doch da winkte sie auch schon, und der Wagen rollte davon.

Die beiden schritten plaudernd durch die schwach erleuchteten Gassen dahin. Ein feuchter Nebel hatte die Pfälzersteine etwas schlüpfrig gemacht, und so geschah es, dass die Schauspielerin plötzlich ausglitt. Miller zog sie aber momentan an sich, und dabei geschah es, dass sich ihr Körper fest an den seinen schmiegte. Während sie aber unbefangen lächelte, durchzuckte es ihn wie ein siedender Strom.

Nun waren sie bei ihrem Hause angelangt. Wie im Traume fühlte er den leisen Druck ihrer beiden Hände, die in seinen zitternden Lagen. Er ging so ganz in Träumen auf, dass er es überhörte oder nicht sah, dass sie ihn für die kommenden Tage zum Besuch einlud.

Taumelnd schritt er weiter, als sich das Thor hinter ihr geschlossen hatte, aber nicht nach Hause, sondern hinaus in die kalte, fröhlende Nacht. Unaugehabt des feinen Nebelregens, der niederstürzte, hatte er den Rock weit offen, und den Hut trug er in der Hand. Seine Stirne brannte wie Feuer, und es sah ihm wohl, wie aus seinen Haaren kleine, kühle Tropfen darauf herabrieselten.

Er wanderte immer zu. Schon lag die Stadt hinter ihm. Hier und da stand noch in verblühten, herbstdurchschauerten Gärten ein Haus, und dann umgab ihn rings die tote Flur, die ihm nicht frischen Erdgeruch zuatmete, sondern Morder und Vernebung. Jetzt blieb er stehen. Kein Ton ringsum, nur stille, schwarze Nacht; die Lichter, die in der Ferne wildlich trieb durch den Nebel brannten, hatten eher etwas Schauriges als Loderndes.

Und war es da plötzlich das Liebermaß der Leidenschaft, oder war es der unbewusste Drang, den Jubel seines Herzens der toten Natur gegenüber zur Geltung zu bringen. Miller schrie auf aus tiefster Brust. Halb jauchzend, halb unsäglich bang rief er den Namen der Geliebten in die Nacht hinaus: „Martha!“

Ein eisiger Lufthauch nahm den Ruf auf und trug ihn weiter.

Nun ging Miller wieder heim.

Es war ein paar Tage später. Ein wehmütig schöner Novembertag ging zur Rüste. Miller schritt langsam durch den Stadtpark. Um seinen Fuß rauschte das weite Laub und immerzu löste sich ein Blatt leise vom Zweige und schwebte müde quakend zu dem andern nieder. Lebhaft das zarte Blau des Himmels zog sich allmählich schwarzende Dämmerung, und nur im Westen schwamm noch ein Streifen still verblühten Rotes. Es lag über dem Garten in seinen düsterbunten Farben wie ein Verzagen an allem Glück, wie ein angstvolles, trauriges Abschiednehmen.

Miller griff diese stillle Schwermut tief ins Herz und verstärkte das Gefühl, das er in demselben trug. Wie jeder großen Liebe hatte sich auch seiner eine weise Trübseligkeit gepaart, die er umsonst in ein Lied auszustromen verfuhrte.

Lebhaft war es eigentlich, dass ihn seine Muse so ganz und gar verlassen hatte. Doch tröstete er sich damit, dass er ja den Gipfel des Glücks noch nicht erreicht habe, dass sein Zustand noch immer ein Hängen und Bangen sei und dass wohl erst die Gewissheit von ihr, der Unvergleichlichen, geliebt zu werden, seinem Genius die Schwingen heben werde. In solchen Gedanken schritt er dahin. Langsam stieg er die Anhöhe hinan, an der sich der Park ostwärts hinaufzog. Da an einer Biegung des Weges sah sie plötzlich vor ihm. „Martha!“ wäre es ihm fast entflogen. Aber er fasste sich und zog schweigend den Hut.

Guten Abend, Herr Doktor! Auch auf einsamen Wegen? — Ihre Stimme klang weich und verschleiert.

„Ja, Fräulein,“ entgegnete er leise vibrierend, „ich halte es zu dieser Zeit und in dieser Stunde daheim nicht aus.“

„Wie ich,“ lächelte sie. Doch wollen Sie sich nicht ein bisschen zu mir setzen?“

Sie rückte zur Seite, und er ließ sich neben ihr nieder.

„Ist es nicht schön jetzt?“ fragte sie und sah über den Park dahin.

„Gewiss, doch auch ergreifend!“ versicherte er. „Ja,“ entgegnete sie, „doch lasse ich mir von der Schönheit nichts nehmen. Sehen Sie nur hin, wie das alles prangt in Gold und Rot und Goldbraun, und dazwischen die grauen, grauen Wollen und dort das lezte Rot. Das sind meine Farben! So müsste mir ein großer Künstler das Glück malen.“

„Das Glück?“ fragte Miller staunend.

„Sie staunen? Was ist denn Glück? Doch nicht das Aufblitzen in höchster Lebenslust, das Verlören in jährer Leidenschaft, wobei sich der Mensch selbst verliert! Mir ist das Glück etwas Innerliches, Aufgehen in unendlichem Frieden. Sie können es auch Verbluten in Harmonie nennen.“

„Aber Fräulein,“ warf Miller ein, „wie kommen Sie als Künstlerin, als Tragödin, deren Element Leidenschaft ist, zu solchen Aufblitzen?“

„Das kann Sie sich nicht denken? Eine Künstlerin und Friedenskünstlerin. Ja, um Gotteswillen,“ sie richtete sich auf, während eine jähle Röte über ihr Gesicht flog, „kann sich denn kein Mensch eine Schauspielerin anders glücklich denken, als umschwärmt von faden Berehern, in einem Regen von Blumen und Brillanten? Sollen wir denn kein Gemüt, gar kein Gemüt haben?“

Sie merkte es nicht, dass des Dichters Auge in trunkenem Begeisterung an ihr hing, und erregt fuhr sie fort: „Glauben Sie, dass es mich jemals glücklich mache, wenn ich auf der Bühne die Augen von Hunderten bewundernd auf mir ruhen fühlte? Glauben Sie, es war mir eine Freude, wenn sich die Breiter mit Blumen bedekten und mein Fuß darin wühlte, wie hier in dem roten Laub?“

Sie stieß mit der Spize des Schuhs in einen Haufen welter Blätter. „Glauben Sie, dass mir Ihr Lob den Dankesbrief dictierte? — Nein, Herr Doktor, das war es nicht. Was mir damals die Feder in die Hand drückte, das war ein Etwas, das zwischen den Zeilen Ihrer Referate stand und das vielleicht sonst niemand lesen konnte als ich. Es war etwas unglaublich Schönes, eine Sehnsucht, eine Märchenflegelheit, wie sie nur das Kind kennt.“

Sie hielt eine Weile erschöpft inne, dann sagte sie leise, fast traurig: „Sie hätten mich nicht verloren können.“ Und ebenso leise bat er: „Verzeihen Sie!“ Sie reichte ihm lächelnd die Hand: „Lassen Sie uns Freunde sein.“

Er beugte sich nieder und küsste die schmalen Finger. Und dann schwiegen sie beide. Das Rot war gänzlich verblaßt; ein falter Wind hatte sich erhoben und strich schauernd durch den Garten; die dünnen Blätter raschelten die Wege entlang, und draußen im Dunkel verblühten Schrill der lang gezogene Pfiff der Eisenbahn. (Schluss folgt.)

Frau Laune.

Frau Laune sitzt am reichlichen Tisch,
Sie stochert mürrisch in Braten und Fisch,
Sie trinkt süßen Wein mit saurem Gesicht,
Und wer mit ihr trinkt, dem schmeckt es nicht —
Es ist die schlechte Laune.

Frau Laune sitzt am ärmlichen Tisch,
Das Brot ist trocken, das Wasser ist frisch,
Aber sie scherzt und lacht, und ihr Auge glänzt,
Und fröhlich wird mit ihr, wenn sie freuden —
Das ist die gute Laune.

Eine „Balsängerin“.

Eine Dame, die das tiefe D singen kann, das ist eine Seltenheit, wie sie seit länger als einem Vierteljahrhundert, seit dem Fall der verstorbenen Madame Albani, nicht mehr beobachtet worden ist. Eine junge Australierin, Miss Violet Elliott, eine große und reizende Brünette, ist dieses musikalische Phänomen. Abgesehen von den wunderbaren tiefen Tönen ihres Registers, hat die Stimme einen besonderen Klang, wie er gewöhnlich einem guten Bariton eigen ist, aber der weitaus weibliche Charakter der Stimme wird dadurch nicht gestört. Die Schwierigkeit für Miss Elliott ist, daß die für Frauenstimmen geschriebenen Lieder ihr nicht die Gelegenheit bieten, ihre tiefsten Töne zu singen; sie mußte daher Lieder singen, die für Männerstimmen geschrieben sind.

Von ihrer Ausbildung erzählt sie selbst: „Ich begann schon als Kind meine Gesangsstudien in Australien. Im Alter von fünf Jahren hatte ich einen Stimmenwechsel wie ein Knabe. Nachher bereitete mir meine Ausbildung große Schwierigkeiten, da meine Mittelstimme sehr schwach war; als ich mich dann der Ausbildung meiner hohen und tiefen Töne zuwandte, war mein Lehrer über den Umfang meiner Stimme erstaunt, der zwei Octaven und eine Quinte umfaßt; welches Sieb ich auch wähle, entweder sind meine tiefsten oder meine höchsten Töne nicht darin enthalten.“

Miss Elliott wird denn auch die „Balsängerin“ genannt; ihre Stimme ist weich, hat aber eine ungewöhnliche Kraft. Ihre Kostüme sind schön klar und rund, während die tiefen Töne „die Eigenarten von Orgel und Violoncello“ vereint haben. Sie kommen ohne jede Anstrengung, so daß man den Eindruck völiger Frische hat.

Der „Meitlisontag“ im Margauer Seetal.

Eine urale Volksstute, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat, ist der Meitlisontag im Seetal. In der Bismarckslacht 1712 sollen die Frauen und Töchter von Meisterschmieden und Fahrwangen, die sich in Männerkleider geworfen, ihren Gatten und Brüdern zu Hülfe geeilt sind. Die Katholiken wurden durch diesen Zug sehr erschreckt, und es gelang den neuen Mut fassenden Reformierten, die Schlacht zu gewinnen. Zum Lohn für die rettende Hülfe und die bewiesene Tapferkeit wurden den schwäbischen Geschlechtern der beiden Gemeinden auf ewige Zeiten zwei Zugehörigkeiten gemacht: 1. Der Vortritt beim Abendmahl und beim Ausgang aus der Kirche und 2. der Meitlisontag. Der Tag wurde festgelegt auf den zweiten Sonntag im neuen Jahre. Grundzak ist: „Die Frauen und Töchter sind heute Meister.“ Der Ehemann läßt sich an diesem Tage hübsch von seiner Ehefrau zum Weine führen, und wer befiehlt, bezahlt natürlich auch. Die Töchter, als die eigentlichen Helden des Tages, bezahlen den Jünglingen die Zeche. Dafür haben diese sich aber hübsch rubig zu verhalten und sich zur Disposition zu stellen. Für den nötigen Radau haben nicht sie, sondern die Meitlis zu sorgen. Nicht Et bitter zum Tanz, sondern Sie. Und macht der grauenhaften Morgen der Lust ein Ende, so wird der Jüngling sein säuberlich und sittsam heim begleitet, damit ihm nichts geschehe. Während sich alte Leute gut erinnern können, daß man vor 50 Jahren von Mästerten noch nichts wußte, ist dieses heute zur Hauptfache geworden. Meistens wiegen Männerkostüme vor, doch lassen die schlanken

Formen nur zu gut das Lamm im Wolfsselle erkennen. Der Jubel erreicht seinen Höhepunkt bei der Demaskierung und dauert bis in den Morgen hinein.

Damen-Fechtschulen in London.

Zu Verlaufe weniger Jahre hat sich die Fechtkunst in London in den besseren Kreisen Eingang zu verschaffen gewußt. Es gibt in London gegenwärtig etwa ein Dutzend Fechtclubs, die von den Damen der „upper ten“ stark besucht werden. Bei der allgemein entfalteten sportlichen Leidenschaft der Engländerin sollte dies kaum überraschen. Der Unterricht, bis zur Vollendung der Fechterin, dauert etwa 12 Monate. Die Auslagen der Damen über in luxuriösen Kostümen und weißen Wollblusen für die Garderobe schwanken zwischen 60 und 90 Fr., und für die ersten zwölf Lehrstunden wird eine Gebühr von 50 bis 90 Fr. erhoben. Ein „Professor“ (dieser Titel ist in England wohlfeil, weil ihn sich jeder Künstler zulegen kann) erzählte einem Interviewer, daß er vor mehreren Jahren nur sechs Schülerinnen in seiner Klasse hatte, daß diese jetzt aber nie unter 100 aufweise. Auch einen Damen-Fechtklub bestehen wir jetzt in London, und es gehörten ihm 30 vornehme Frauen und Mädchen an. Er empfiehlt das Fechten für Damen, weil es zur Förderung der Gesundheit, geraden Haltung, grazien Bewegung und zur Hebung des Selbstvertrauens beitrage.

Konzentrierter Kaffee.

Eine neue Form des Kaffees soll auf den Markt kommen. Sie ist eine Erfindung von Senator Alvaro Joaquim Oliveira, der früher an der polytechnischen Schule in Rio de Janeiro war. Dieser Kaffee wird in Form von Pulver und Tabletten schon völlig fertig hergestellt, je nachdem man ihn gern trinkt, mit oder ohne Zucker. In eine Tasse heißen Wassers gethan, gibt das Präparat eine vorzügliche Tasse Kaffee.

Das Eldorado der waschenden Hausfrauen oder — der Spekulanten.

Lager von natürlicher Seife finden sich im nordwestlichen Kanada in der Umgebung des Ortes Ashcroft und sind, wie die „Berg- und Hüttensämtliche Zeitung“ erfährt, neuerdings auch in Ausbeute genommen worden. Wie ein großer Teil von Kanada, zeichnet sich auch dies Gebiet durch Seenträumtum aus, und unter diesen Gewässern befinden sich einige, die einen reichen Gehalt an Soda aufweisen. Eine nähere Untersuchung stellte fest, daß die Ufer und der Boden der Seen von salzigen Ablagerungen bedeckt waren, die aus einer Mischung von Borax und Seife bestanden und demnach eine Art natürlicher Seife bildeten. Es wurde eine chemische Prüfung angeordnet, die zu dem Ergebnis führte, daß die Mischung bis zu 20 Prozent Borax enthielt. Die so von der Natur dargebotene Seife zeigt ganz dieselben Eigenarten wie die mehr und mehr in den Handel gebrachte Waschpulver. Sie besiegt Staubflecken und löst Fett rascher auf als eine gewöhnliche Seife. Nunmehr hat sich eine Anzahl von Kapitalisten zur Ausbeutung dieses sonderbaren Naturphänoms zusammengetan, und schon sind etwa 275.000 Kilogramm aus den Seen herausgezogen. Auch die Art der Gewinnung ist bemerkenswert. Sie ist der Eisgewinnung nachgeahmt, indem die Seife in große würfelförmige Blöcke von etwa 100 Kilogramm zerlegt wird. Das Geschäft wird wohl möglichst lohnend ausfallen, da nach den bisherigen Berechnungen ein einziger einer See etwa 20.000 Tonnen natürlicher Seife in seinem Schoße birgt, sobald auf eine ganze Reihe von Jahren hinaus der Vorrat genügen würde, selbst wenn der Verkauf ein lebhafter ist.

Gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh bewähren sich die „St. Urs-Pastillen“, die auch Sängern und Rednern vorzügliche Dienste leisten. Erhältlich in Apotheken à Fr. 1.50 die Dose oder direkt von der „St. Urs-Apotheke, Solothurn“, franco gegen Nachnahme. [3442]

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässige

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhüttet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken.

[3493]

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

**CHOCOLATS FINS
DE VILLARS**
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Neues vom Büchermarkt.

Fritz Reuters sämtliche Werke. Mit Vorwort und biographisch-literarischer Würdigung von Otto Welzien. Ein Band zu 959 Seiten. Gebunden 4 M. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Nun sind also auch die Werke unseres niederdeutschen Klassikers, Fritz Reuters, in die Reihe der so beliebten und weit verbreiteten einbandigen Klassiker-Ausgaben der Deutschen Verlags-Anstalt aufgenommen, und wer die Vorzüglichkeit dieser Ausgaben kennt, wird auch diese neue Publication mit Freude begrüßen. Reuter ist ein so wahrhaft volkstümlicher Dichter, daß er wie kaum ein anderer verdient, gerade den allermeisten Kreisen des Volkes zugänglich gemacht zu werden. Und dazu wird diese einbandige Ausgabe, die zu so erstaunlich billigen Preis seine sämtlichen Werke darbietet, im besonderen Maße beitragen. Um so mehr, als durch die Billigkeit des Preises und durch das starke Zusammendrängen des Textes die gute Lesbarkeit und die wohldiätige Gesamtausstattung nicht im geringsten beeinträchtigt worden sind. Gutes Papier, eine sehr scharfe Type und sorgfältiger Druck ergeben ein angenehmes Seitenbild und ermöglichen ein sehr bequemes Lesen. Zu diesen äußeren, aber darum nicht zu unterschätzenden Vorteilen kommen andere, die schon näher den Inhalt des Bandes angeben, wie die sorgfältige Textrevision und — bei Reuter ein besonders wichtiger Punkt — die praktische, zweckmäßige Behandlung der Anmerkungen. Es ist nämlich von der bisherigen, ein gutes, ruhiges Fortlesen außerordentlich störenden Geplaudigkeit, die hochdeutschen Formen der plattdeutschen Wörter in numerierten Anmerkungen unten an jeder Textseite zu bringen, abgesehen und dafür ein alphabeticisches Glossar an den Schluss des Bandes gehängt worden. Der Leser, der des Plattdeutschen noch unkundig ist, wird sich ohne die „Gelsbrücken“ der Anmerkungen unter dem Text viel rächer und intimer, als er vielleicht selbst für möglich gehalten, mit den Reuterischen Sprachformen vertraut machen; da aber, wo ihn doch im Anfang seine Kindigkeit und sein Sprachgefühl noch im Stich lassen, ich ohne Mühe in dem alphabetisch geordneten Glossar Rats erholen können, statt wie bisher fortwährend über die Ziffern im Text zu klopfern und beim Hinunterblicken in die Anmerkungen in vielen Fällen nur auf Dinge zu stoßen, die er selbst schon erraten oder sich gemerkt hatte, so daß die Unterbrechung auch noch ganz überflüssig war. Zu den besonderen Vorteilen möchten wir auch noch das warmherzige Vornom und die gleichfalls in Plattdeutsch geschriebene, liebvolle und anheimelnde Einleitung: „Reuters Leben im Warte“ zählen. — Dazu kommt der Vorteil, das ganze Lebenswerk seines Schriftstellers zwischen zwei Buchdeckeln vereinigt zu haben, statt erst in so und so viel getrennten Bänden die einzelnen Werke zusammenzuführen zu müssen. So mögen denn all diese Vorteile auch der weiteren Verbreitung Reuters zu gute kommen, der mit seinem Herzen voll Liebe, mit seiner Freude am Gesunden, Einfachen, Volkslied in unserer Zeit nervöser Unruhe, trennender Gegensätze und freudlosen Jagens nach äußeren Erfolgen auch als Mahner zum Guten und wie ein freundlicher Arzt zu wirken berufen scheint! — Mit vollem Recht betont das Vorwort, daß der tiefste Grund des Reuterischen Erfolges in der Herzengüte des Dichters zu sehen ist, „in jener Herzengüte, die als der Quell echten Humors zu gelten hat“. Wie nun diese Herzengüte den Dichter stark gemacht hat, die durchbare Leiden seiner „Lebensart“ ohne Verbilligung zu überstecken und noch die fröhlichen Nächte seiner Kampfjahre mit einem Strahl lächelnden Humors zu erhellen, so wird sie auch immer unmittelbar zum Herzen des Lesers sprechen und in ihm Gutes und Freudliches wecken.

GALACTINA

Kinder-Milchmehl

besteht zur Hälfte aus bester Alpenmilch.

Unübertrifft.

[3513]

Man hütte sich vor Nachahmungen.

Als Friseurin und Kammerfrau sucht eine im Fach tüchtige und erfahrene Frau feste Stelle in einem Fremdenhotel. Eventuell wäre sie auch geeignet, sich an einem Fremdenplatz niederzulassen, um von ihrer Wohnung aus sich in die Hotel rufen zu lassen, wenn man ihr sagen könnte, daß sie auf diesem Weg Aussicht zu einer bescheidenen Existenz hätte. Zur Einrichtung und Eröffnung eines eigenen Frisiersalons fehlt der Anfragendem das Kapital. Ges. Offerten befördert die Expedition unter Chiffre R 3501.

Für Eltern!

Junge Töchter finden freundliche Aufnahme in kleiner Familienpension, die seit 20 Jahren existiert. Gründliches Studium der französischen Sprache, Englisch, Musik auf Wunsch. Reichliche Nahrung. Beständige Überwachung. Familienleben. Gesunde Gegend. Zahlreiche Referenzen. Sehr mäßige Preise. Prospekt. [3534]

Mme. Jobin-Bucher, St. Blaise, Neuenburg.

Ein Fräulein, mittleren Alters, Kindergärtnerin, die bereits an einer Schule thätig war und später in einer Familie während mehreren Jahren die Pflege und Erziehung der Kinder fast selbstständig besorgte, wünscht, wenn möglich, Stelle an einer Kleinkinderschule. Sollte sich keine Stelle finden, so wäre sie geneigt, event. selbst eine bescheidene Kleinkinderschule zu gründen, wenn ihr mitgeteilt würde, wo sich das Bedürfnis nach einer solchen geltend macht. Offerten unter Chiffre EO 3543 befördert die Expedition.

[3543]

Ein junges, anständiges und reinliches Mädchen, das Freude hat, in einem fein und sehr bequem eingerichteten Haushalt und unter freundlicher Anteilung zu arbeiten, findet sehr gute Stelle. Kochen nicht nötig. Keine Arbeit mit Heizung und Beleuchtung. Keine Hauswäsche. Guter Lohn und ebensolche Beköstigung. Offerten mit Zeugnissabschriften befördert die Expedition unter Chiffre D 3530. [3530]

Eine Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, deren Schaffenskraft durch geistige oder körperliche Ueberarbeitung herabgesetzt ist, oder denen erschöpfende Krankheiten und schwere Gemütserregungen die Widerstandsfähigkeit nahmen, ist

Sanatogen

Von mehr als 2000 Aerzten aller Kulturländer glänzend begutachtet.

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis und franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 48. Generalvertretung für die Schweiz: Basel Spitalstr. 9. [3358]

Pensionat & Haushaltungsschule in Schloss Chapelles ob Moudon.

Sommer-Kursus 1905 — 5 Monate vom 1. Mai an.
Besondere Bedingungen für Jahres-Aufenthalt.

Theoretischer und praktischer Unterricht in allen Zweigen der Haushaltung. — Französisch. — Prospekt und Referenzen. (H 30246 L) [3505]

Mme. Pache - Cornaz.

Evang. Töchter-Institut Bocken

Horgen am Zürichsee.

Koch- und Haushaltungsschule. Unterricht und Uebung im Französischen.
Prachtvolle gesunde Lage. Billige Preise [3520]

Christliche Hausordnung. Beginn des Sommerkurses: 1. Mai 1905.

Prospekte versendet: (H 4537) Pfarrer Dr. E. Nagel, Horgen.

A. Maestrani & Co., St. Gallen.



Chocolat u. Cacao, Milchchocolat, Fantasiechocolat aller Art.

Nur reine Ware.

Sorgfältige Fabrikation. 322

Magen- und Darmleiden

Sodbrennen, Aufstossen, Aufsteigen eines Knäuels b. z. Halse, Abgang von Wurmgißern, Appetitlosigkeit, wechselnd mit Heisshunger, Schwindel, Kopfschmerz, Uebelkeiten etc. sind sichere Kennzeichen von **Wurmkrankheit!** Bandwurm, ohne Berufsstörung in 1½—2 Stunden entfernt. Ueber 2000 Zeugnisse garantieren den Erfolg. Angabe von Alter, Geschlecht, allgem. Kräftezustand, Körperfewicht mit deutl. Adresse an die **Kuranstalt Neuhausen, Basel.** [3108]

!Heilung aller Magenleiden!

selbst die eingewurzeltesten Fälle von Magen- und Darmkatarrh, Appetitlosigkeit, Magengeschwüre, Magenblutungen, Magenkämpfe, Sodbrennen, Schmerzen in der Magen-gegend, Aufstossen, Brechneigung, Stuhlvorstopfing, Hämorrhoiden, Mastdarmvorfall und alle Nebenerkrankungen etc. heilt schnell, dauernd und brieflich ohne Berufsstörung mit unschädlichen

Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln

Kuranstalt Nüfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt. Tausende Dankesbriefe von Geheilten zur Einsicht! Verlangen Sie Gratisbrochure.

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE

40 JAHRE ERFOLG

[3381]

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel 1.40
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche 1.50
Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlgeschmeckende Emulsion 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen 1.70
Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons. Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Bienenhonig

garantiert und controlliert Fr. 1.80
das Kilo. (H 30411 L) [3533]

C. Bretagne. Bienenzüchter, Lausanne.



Bergmann's Lilienmilch-Seife

ist lt. amtlichem Attest vollkommen rein, neutral und mild.

Anerkannt beste Seife für zarten, reinen Teint, sowie gegen Sommer-sprossen und alle Hautunreinigkeiten. Zahlreiche Anerkennungsschreiben. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und achtet auf die Schutzmarke:



Zwei Bergmänner und auf die Firma Bergmann & Co., Zürich

Kirchenbau-

LOSE

Wangen bei Olten (Alleindepot), sowie **Zuger Stadttheater-Lose** versendet à Fr. 1.— und Ziehungslisten à 20 Cts. das Hauptloseversandt-Depot **Franz Haller, Zug.** Haupttreffer Zug 30,000 Fr. und Wangen 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratislos; auch wenn von beiden Sorten. [3504]

Feine Existenz für Damen, Friseusen etc.

Erteile Unterricht in **med. Kosmetik** (Schönheitspflege), event. brieflich. Honorar mässig. Kosmetischen Institut Konstanz Tägermoosstrasse 9.

N.B. Unschädli. Mittel zur Beseitigung von Malen aller Art, Sommersprossen, Falten, lästigen Haaren, Haarausfall, zur schnellen Selbstbeseitig. billigst. [3512]

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, **Beschränkung d. Kinderzahl**, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern.

Abnehmern beider Werke lieferre gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekröntes Werk). [3081]

Frau en finden örtliches Haus z. Erholung, Pflege, Versorgung. Beschilderte Anmeldung unter R. 22 an die Expedition d. Bl. [3507]

In der Entwicklung zurückgebliebenen

kränklichen schwächlichen rhachitischen skrofulösen

gibt man am besten **Kalk-Casein.**

Erfolge überraschend. Büchse Fr. 2.50 in Apotheken.

Gesellschaft f. diät. Produkte A.-G. Zürich.

Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko.

Direkt vom Fabrikant zum Käufer! Kredit: 6 Monate!

5 Jahre Garantie!

Diese Uhr, Nickel, echt Weissmetall, garantiert unveränderlich, mit doppelter Nickelschale, Chronometer, Rekontoir, Ankeruhr, 3 Rubinen, unzweckmässige Feder, mechanisch hergestellt, die vorzüglichste und vollkommenste der jetzigen Fabrikation, die empfehlenswerte Uhr für Personen, welche schwere Arbeiten verrichten müssen.

Die Uhr ist für grosse Widerstandsfähigkeit berechnet. Der bescheid. Preis dieser Uhr, trotz ihren guten Eigenschaften, verspricht einen guten Absatz bei Post- und Eisenbahnangestellten, Landwirten, Mechanikern etc.

Jedermann wird diese billige u. konkurrenzlose Uhr verlangen. Alle Uhren werden für 5 Jahre garantiert und vor Versand beobachtet, geöffnet und reguliert.

Senden Sie Fr. 5.— nebst Angabe der genauen Adresse und Sie werden eine Uhr genau wie nebenstehende Abbildung franko erhalten.

Nach achtjähriger Probezeit belieben Sie uns zu avisiieren und werden wir dann jeweils am ersten eines jeden Monats einen Teilbetrag von Fr. 3.— per Nachn. erheben, falls Sie nicht vorziehen, den Betrag mit Fr. 1.50 Rabatt. Sind Sie mit der Uhr nicht zufrieden, können Sie diese zurücksenden und der einbezahlt. Betrag wird Ihnen sofort zurückvergütet. Die grossen Vorteile unseres neuen Systems sind:

8 Tage Probezeit — 6 Monate Kredit — 5 Jahre Garantie.

RECORBET & Cie., Uhrenfabrik, Chaux-de-Fonds.

Grosse Auswahl Damenuhren.

Tüchtige und ernste Agenten werden gesucht.

Gef. den Namen der Zeitung angeben. Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko.



Genauigkeit!

Verkehrsschule St. Gallen:

Fachschulen: Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll.

Beginn des Schuljahres 25. April.

Prospekt gratis.

[3487]

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Ueberall erhältlich.

[3317]

Für die
Winter-Saison

empfehlen
Leibbinden z. Warmhalten
Engad. Bergkatzenfelle
Wärmeflaschen
aus Gummi und Blech
Japan. Wärmedosen
Thermophore
Lampenschirme [3536]

Hausmann's
Sanitäts-Geschäfte
ST. GALLEN, Basel,
Genf, Zürich, Davos.

Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und Berner-

Halblein,

stärkster, naturwollener Kleiderstoff, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert
Privaten umgehend [3319]

Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
bitto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [3484]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Dauernd
auf Jahre, wahrt nur
Parketol
(gesetzlich geschützt)
dem Fussboden sein gutes Aussehen.
Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.
Kein Blochon. [3485]
Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.
Verkaufsstellen:
Rorschach: B. Zander & Co.
Rütti (Kt. Zürich): U. Altörfer.
Schaffhausen: Gobr. Quidort.
Gg. Sigg, Sohn. c
(Weitere folgen...)
Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, welche unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [3026]

Die Broschüre:

„Das unreine Blut
und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr"
versendet gratis E. R. Hofmann,
Institut für Naturheilkunde, Bottmingermühle bei Basel. [3460]

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

Knaben-Institut & Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.
Gegründet 1859. [3279]



SPRÜNGLI

Spezialität
in
kräftigen
und
feinschmeckenden
Koch-Chocoladen
in Pulverform.
Rascheste Kochbereitung. [3272]

Cotillon-
Touren ♪

Ballorden, Mützen, Scherzartikel
Knallbonbons [3496]
Fastnachts-Artikel.
Verlangen Sie Fastnachts-Katalog.
Franz Carl Weber, Spezialhaus
Bahnhofstr. 60 u. 62, Zürich.

Töchter-Pensionat Ray-Moser
in **Fiez** bei **Grandson**
Gegründet 1870. [Sch 1873 Q] Gegründet 1870.

könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme. Ray-Moser.** [3511]

Schuler's
Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Was macht das Wasser zum Waschen weich?
Was reinigt die Wäsche und schont sie zugleich?
Was macht den Waschtag Euch zum Plaisir?
Das thut das SCHULER'sche WASCHPULVER hier!

[3380]

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt
und Druckerei

Mangold & Röthlisberger, vormals

C. A. Geipel in Basel.

Prompte Ausführung der mir in Auftrag
(H 54 Q) gegebenen Effekten. [3483]

Wer Geld sparen will,
der lasse sich die Broschüre über **Nährsalze** kommen von **E. R. Hofmann**
in Bottmingermühle-Basel. [3459]

Töchter-Pensionat.

Mme. Dedie-Gossin und **Herr**
und **Frau Dedie**, Pastor, **Corcelles**,
Bern. Jura, empfehlen sich wieder fürs
Frühjahr. Junge Töchter finden freundliche
Aufnahme. Beste Gelegenheit,
gründl. die franz. Sprache zu erlernen,
Musik, Englisch. Christl. Erziehung.
Preis jährl. 800 Fr. Refer. (II 1042 J) [3532]

Töchter-Pension.

Guter französ. Unterricht. Musik.
Malerei und Handarbeiten. Familienleben.
Vorzügl. Referenzen. Preis
80 Fr. per Monat. [3414]

Me. Jacquemet, diplomierte Lehrerin,
Boudry, Neuchâtel.

Töchter-Pensionat

Melle Schenker [3318]
AUVERNIER, Neuchâtel.
Prospektus und Referenzen



Frohe Botschaft

an alle, selbst für chronische und
unheilbar erklärte

Lungenleidende

(Tuberkulose) — Fraueneiden,
Rheumatismus, Ischias, Drüsen,
Hautausschläge und Flechten
jeder Art, skrophulose und rhachitische
Kinder. Magere erhalten
schöne Körperfülle (Büste), auch
brieflich, überraschender Erfolg.
Man wende sich vertraulich an
W. Rath, Homöopath, Arzt, Institut
für homöopathische und elektrische
Krankenbehandlung, beim Bahnhof Nr.
86 in Speicher bei St. Gallen. [3465]
Auch Sonntags bis 3 Uhr geöffnet.

Arme werden kostenlos behandelt.
Bei Anfragen Marken beilegen.

Viele Dankschreiben. Elektrische Apparate zum Selbstbehandeln werden auf Verlangen besorgt.

Das für Jedermann so wichtige und lehrreiche Buch von Dr. Ernst, prakt. Frauenarzt

„Die kleine Familie“

versendet zu Fr. 3.— gegen Marken oder
Fr. 3.20 Nachn. R. Wenger, Zürich II. [3523]

Echte Berner Leinwand
Tisch-, Bett-, Küchen-,
Leinen, etc. [3545]
Reiche Auswahl. — Billige Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt
ab unseren mechan. und
Handwebstühlen.
Leinenweberei
Müller & Co., Langenthal, Bern.

[3482]

Roch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 2.

Februar 1905

Die Bedeutung des Honigs als Arznei.

Gut gekaut ist halb verdaut!" Dieses allbekannte Sprichwort wird selten nach seinem vollen Sinne verstanden. Gewöhnlich denkt man dabei nur an die festen Nahrungsstoffe, die in größeren Brocken für die lösenden Magensaft zu wenig zugänglich sind. Aber der Magen ist nicht nur dankbar für die gute Zerkleinerung und Durchspeichelung, sondern auch Flüssiges wird er um so besser verarbeiten, je kleiner die Portionen und je besser sie durchspeichelt sind. Selbst die leichtest verdaulichen Speisen, Milch und rohe Eier, bewältigt ein schwacher Magen gerade deshalb nicht, weil der Patient keine Ahnung davon hat, daß so etwas gekaut, in kleinen Portionen genossen und reichlich durchspeichelt werden sollte. Für diese Vorarbeit erweist sich gerade der schwache Magen außerordentlich dankbar.

Was Essenzen aller Art nicht fertig bringen, das gelingt dem natürlichen Vorarbeiter des Magens, dem Munde, dem Speichel! Dies führt uns zur Erörterung der Frage, wie der Honig richtig zu genießen ist. Bekanntlich gibt es Leute mit empfindlichem Magen, die den Honig nicht vertragen. Auch der Honig will reichlich durchspeichelt sein, wenn er zur vollen Wirkung gelangen soll. Richtig genossen, ist er jedem zuträglich. Allgemeine Beachtung verdient, was eine erfahrene Hausfrau hierüber schreibt: „Der Honig wird in unserm Hause schon lange Zeit geradezu als Universalmittel betrachtet: Bei Brand- und Schnittwunden wird sofort Honig aufgelegt, und immer mit Erfolg, denn der Honig hält nicht nur den Zutritt der Luft ab, sondern reinigt auch sehr gut. Bei Schnupfen, Husten und Heiserkeit leistet er, alle 15—20 Minuten einen Theelöffel voll, gut eingespeichelt und langsam genossen, ausgezeichnete Dienste. Der tägliche Genuss des Honigs macht den Körper widerstandsfähig gegen äußere Einflüsse, kräftigt ihn ungemein und stärkt das Gedächtnis, was ich alles aus eigener Erfahrung bezeugen kann. Auch auf Lunge und Magen hat er großen Einfluß. Ich

litt vor einigen Jahren an Magen- und Darm-Erschlaffung. Medizinen halfen nicht. Nun probiere ich's mit einer Honigkur. Morgens und abends trank ich eine Tasse heiße Milch mit reichlich darin aufgelöstem Honig, nach dem Mittageessen ein Glas Honigwasser, daneben aß ich ungefähr alle 30 Minuten noch einen Theelöffel voll Honig, und nach vier Wochen war ich ganz hergestellt. Seither ist mir der Honig ein tägliches Bedürfnis, und ich erfreue mich dabei einer Kraft und Jugendfrische, die mich ganz vergessen läßt, wie weit ich schon an Jahren vorgerückt bin.

Auch Blutarmut wird durch reichlichen Genuß des Honigs behoben. Wir hatten vor Jahren ein Mädchen in unserm Hause, das jedes Frühjahr so stark an der Bleichsucht litt, daß es einige Zeit lang vor Schwäche fast nicht mehr arbeiten konnte. Weder Eisenmittel noch Essenzen halfen. Eine vierwöchentliche Honigkur, morgens und abends reichlich Honig in heißer Milch aufgelöst, nebenbei in heißem Wasser oder für sich allein genommen, etwa ein Kilo pro Woche, brachte dann sozusagen gänzlich Heilung. Von Tag zu Tag wurde das Mädchen merklich kräftiger, und die Krankheit kehrte das nächste Jahr nicht wieder. Betonen muß ich ausdrücklich, daß der Honig, wenn er die richtige, gute Wirkung hervorbringen soll, nicht rasch gegessen, sondern tüchtig eingespeichert und langsam verschluckt werden soll. Selbst ein ganz schwacher Magen kann an den Honiggenuß gewöhnt werden, wenn man mit einer Portion von Erbsengröße anfängt und dieselbe dann jeden Tag etwas vergrößert. So kann man in einigen Wochen der wackerste Honigesser werden."

Rezepte.

Eprobt und gut befunden.

Käsesuppe. Man nimmt hierzu 250 Gramm fetten Käse, wovon die Hälfte geschabt, die andere Hälfte in dünne Scheiben geschnitten wird, thut von dem geschabten unten in eine Kochplatte mit ein paar Stücklein süßer Butter, bedeckt es mit Brot dünkli, darüber gescheibeten Käse, dann wieder Brot, und zuletzt geschabten Käse und Butter, mit Fleischbrühe aufgefüllt, läßt man es gelinde kochen, bis die Brühe eingekocht ist, beim Anrichten füllt man die zur Suppe nötige Fleischbrühe auf und serviert.

*

Biersuppe. $\frac{1}{2}$ Liter Milch, $\frac{1}{2}$ Liter nicht zu starkes Bier, 3 Löffel Zucker, Weinbeeren, Mandeln nach Geschmack. Das Bier zum Sieden bringen, die Milch mit 1 Löffel Maizena umrühren, einschütten (stets rühren), den Zucker, Weinbeeren, ein Stückchen Zimmt und Mandeln

fein gewiegt dazu, gut aufkochen, über gebähzte Semmelwürfel und ver-
klopftem Eigelb anrichten. Mandeln und Weinbeeren können auch weg-
gelassen werden.

*

Ragout von Ochsenzunge. Bereitungszeit $\frac{3}{4}$ Stunden. — Für 6 Personen. Zutaten: Eine schöne Frau Bentos = Ochsenzunge, Rotwein, Steinpilze, 1 Citrone, Splittergebäck, 105 Gramm Butter, 60 Gramm Weizenmehl, 12 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt, Pfeffer, Salz. Die Frau Bentos = Zunge wird in der geöffneten Büchse etwa 25—30 Minuten in kochendes Wasser gesetzt, um sich zu erhitzen. Inzwischen läßt man $\frac{1}{2}$ Kilo eingelegte oder 250 Gramm frische Steinpilze, in Scheiben geschnitten, in 40 Gramm Butter mit etwas Pfeffer und Salz schmoren. Die Zunge schneidet man in seine Scheiben. Alsdann bereitet man aus 65 Gramm Butter und 60 Gramm Mehl eine braune Mehlschwüze, röhrt sie mit $\frac{1}{4}$ Liter kaltem Wasser klar, gießt die Brühe aus der Büchse, $\frac{1}{4}$ Glas Rotwein und etwas kochendes Wasser hinzu, so daß die Sauce beim Aufkochen schön dick bleibt, fügt die kurz eingeschmorten Pilze, etwas Citronensaft, Salz, Pfeffer und 12 Gramm aufgelöstes Liebig's Fleisch-Extrakt bei und läßt die Sauce aufkochen. Alsdann erhitzt man die Zungenscheiben in der Sauce, ohne daß sie aufkochen. Man richtet dies Gericht in einer runden Schüssel an und läßt kleine Sterne oder Halbmonde von Butterteig um den Außenrand legen.

*

Kartoffeln mit Speck. In Würfel geschnittene, rohe Kartoffeln werden in Fleischbrühe oder auch nur in Salzwasser geschwelt; hernach werden Speckwürfel zerlassen und etwas gebräunt, mit wenig Fleischbrühe recht heiß darübergeschüttet.

*

Schinkensalat für Appetitlose. Das Magere eines mildgesalzenen geräucherten Schinkens, für 2 Personen 125 Gramm, schneide man in feinste, kurze Streifchen, gebe, wenn nicht scharf genug, eine Prise Salz hinzu, einen Eßlöffel Salatöl, etwas gewiegt Salatgrün, mengt es tüchtig und reicht einen Tag alte Butterbrötchen dazu.

*

Falsche Mordheln aus Fleischresten. Ueberreste von Braten, gekochtem Kindfleisch u. a. werden fein gehackt und mit Eiern, in Milch eingeweichten, ausgedrückten und gewiegten Brötchen, gedämpften Zwiebeln, Salz, Pfeffer und Petersilie gut gemischt. Von dieser Masse formt man gleichmäßige Hüte in Form von Mordheln und drückt, bevor man sie ins heiße Fett gibt, eine kleine Vertiefung ein, damit man nach dem

Backen den Strunk einsetzen kann. Letztern bereitet man aus einer guten Hefe- oder Butterteigmasse, indem man fingerdicke, 3 Centim. lange Stücke daraus rollt, welche unten zugespißt, in schwimmendem Fett gebacken und dann schnell eingesteckt werden. Man serviert ein grünes Gemüse dazu und garniert die Platte mit Petersilie.

*

Filetbraten auf Wildpferchart. Das Bratenstück wird sorgfältig abgehäutet und über Nacht oder bei kühler Witterung auch 2—3 Tage in eine aus Weißwein, 2 Löffeln voll Essig, Zwiebel, Pfefferkörnern, 3—4 Wachholderbeeren oder einem Wachholder- und Tannenzweig bereitete Beize gelegt. Beim Gebrauche wird das Stück gespickt, in Butter gelb gebraten und die Sauce durch etwas geröstetes Mehl und braun gebrannten Zucker schön dunkel und sämig gekocht. Etwas von der Beizflüssigkeit wird mit der Sauce verkocht.

*

Rouladen. Lasse vom Meßger handgroße, dünne Stücke Rind- oder Ochsenfleisch schneiden; dann hacke etwas Speck sehr fein, oder zerlass die Butter oder Fett, streue, nachdem die Rouladen geklopft und mit Salz und Pfeffer eingerieben sind, den Speck darauf, alsdann fingersdick feingewiegte Zwiebeln. Und nun rolle die Rouladen, so fest es geht, lege Fett in einen Topf, die Rouladen, eine neben die andere, dicht hinein, womöglich noch einige Stückchen Fett oben drauf und decke sie fest zu, ohne Brühe daran zu gießen, lämpfe sie gute 2—3 Stunden anhaltend. Nun haben sie Brühe gezogen, in welche man kurz vor dem Anrichten eine Messerspiße Mehl mit Milch röhrt. Man serviert sie zu Kartoffeln, Rotkraut, Kartoffelsalat, Maccaroni.

*

Braten mit Käse. Man nimmt einige Schnitte Braten, schneidet die Kruste davon und bestreicht sie dann mit Butter, schneidet ein wenig Käse in dünne Streifchen und legt sie in eine Kasserole mit einem Stück Butter und etwas Senf nach Belieben, das letztere muß vorsichtig geschehen: man setzt alsdann die Kasserole aufs Feuer und röhrt um, bis der Käse verschmolzen ist, vermengt das ganze zu Teig, tut die Mischung auf den Braten und trägt ihn warm auf.

*

Resten von kaltem Auffschuitt, z. B. Schinkenwurst, Balleron, kann man besonders im Sommer nicht lange liegen lassen: sie trocknen schnell aus oder werden gar ungenießbar. Eine Verwendung dieser Resten kann ich aus Erfahrung empfehlen; man macht einen guten, nicht gar so dünnen Pfannkuchenteig, fügt denselben viel Schnittlauch bei, tut nun die Wurstscheiben darin und backt sie nachher langsam und gut schön dunkelgelb.

Kässpeise. Eine sehr nahrhafte Kässpeise, von den Herren besonders geliebt, wird folgendermaßen bereitet: Man belege eine tiefe Schüssel mit fein geschnittenem Brot, dann kommt eine Lage Käse darauf, wieder eine Lage Brot und so, bis die Schüssel voll ist. Nach dem wird siedendes Wasser darüber gegossen und lässt es 5 Minuten stehen. Das Wasser wird abgegossen, die Masse gepresst, indem man einen kleinen Teller fest darauf drückt, damit kein Wasser mehr drinnen bleibt. Dann wird die Masse in einer gelben Pfanne aufs Feuer gesetzt, Milch, Muskatnuß, Pfeffer und Salz dazu getan und recht durcheinandergerührt, bis es einem dicken Brei ähnlich ist. Dann wirds angerichtet und eine Zwiebelschwiže darüber gegossen.

*

Rhabarbergemüse. Ein vortreffliches Gemüse wird aus den Blättern der Rhabarberpflanze in folgender Weise bereitet. Die zarten Blätter werden sauber gewaschen, in siedendem Salzwasser rasch weich gebrüht, auf ein Sieb angerichtet, mit kaltem Wasser abgekühlt zum Vertropfen gestellt und fein gehackt. Nun wird das Gemüse in einer Schwiže gedünstet, das Gewürz und etwas Rahm, sowie die nötige Flüssigkeit zugefügt, und alles langsam fertig eingekocht. Einige Tropfen „Maggi-Würze“ werden diesem gesunden Gemüse beigegeben, dessen Geschmack voll und kräftig ist, und die Mitte hält zwischen Wirsingkohl und Sauerampfer.

*

Wurzelsalat. Wird von diversen gargekochten Wurzelgewächsen, wie rote, weiße und gelbe Rüben, Sellerie, Schwarzwurzeln, Raponica u.s.w. bereitet. Einzeln davon oder mehrere zusammen können auch mit grünem Salat vermischt verwendet werden. Nachdem die Wurzeln geschält, im Salzwasser weich gebrüht und in kleine Stiftpflocken geschnitten worden sind, vermischt man sie sofort mit Weinessig, Salz und Pfeffer, gibt dann die übrigen Zutaten wie Senf, Del und einige Tropfen „Maggi-Würze“ dazu und nachdem alles gut miteinander vermischt ist, richtet man den Salat hübsch erhöht an und bestreut ihn mit gehackter Petersilie. Die Schwarzwurzeln werden während des Rüstens in Wasser, dem Eßig oder Citronensaft beigegeben wird, eingelegt; selbst beim Abkochen sollte man dem Salzwasser das eine oder andere dieser Hülsmittel beimischen, damit die Schwarzwurzeln nicht grau oder rötlich werden.

*

Gelbe Rüben. Man schält und schneidet die Rüben in Scheiben, gibt sie in eine Casserole, in welcher vorerst eine kleine geschnittene Zwiebel in Butter hell gedämpft wurde, dazu kommt ein schönes Stückchen Schweinefleisch; so lässt man das Gericht zugedeckt kochen, bis die

Rüblī halb weich sind, dann gibt man in Würfel geschnittene, rohe Kartoffeln dazu, 2—3 Stück, je nachdem man viel oder wenig Rüblī genommen hat und läßt sie vollends weich kochen, allenfalls mit Zusatz von etwas Wasser oder Fleischbrühe. Vor dem Anrichten tut man noch etwas Butter und gehackte Petersilie nebst etwas Salz dazu.

*

Gefüllte Zwiebeln. Kochen einige große Zwiebeln, bis sie weich sind. Hebe sie aus dem Wasser und, wenn etwas erkaltet, höhle sie aus mit einem scharfen Messer. Fülle mit einer Mischung von 2 Eßlöffeln fein gehacktem Fleisch, 3 Löffel Brotsamen, 1 Löffel Butter, 3 Löffel Milch, 1 Ei und etwas Salz und Pfeffer. Wenn gefüllt, bringe sie in eine Bratpfanne, streue etwas Brotsamen darüber und auf jede Zwiebel ein bißchen Butter und backe sie langsam eine Stunde im Ofen. Eine Buttersauce dazu schmeckt vorzüglich.

*

Kartoffelknödel. Schäle drei gesottene Kartoffeln, reibe sie auf dem Reibeisen, rühre 60 Gramm Butter leicht, menge die Kartoffeln, Salz und feingeschnittenen Schnittlauch darunter, lege mit einem Löffel zur Probe ein Knödel in kochendes Salzwasser oder Fleischbrühe; zerfährt es, so muß Mehl beigesetzt werden, bis die Knödel halten. Sie dürfen nicht strudeln, sondern nur gut zugedeckt langsam zehn Minuten kochen.

*

Schwammpudding. 4 Gläser Milch werden siedend gemacht, dann 1 Prise Salz, 100 Gramm Zucker und 100 Gramm Reismehl hineingraten lassen, unter stetem Rühren 7—8 Minuten kochen lassen, vom Feuer nehmen, dann ein Ei groß süße Butter dazu und die fein gewiegte Schale einer halben Zitrone. Immer rührend ein ganzes Ei und 4 Dotter, eins nach dem andern hinein, das Eiweiß schwingen und zuletzt beifügen. Eine Puddingform wird mit Butter ausgestrichen und mit Zucker bestreut, obige Masse eingefüllt und im Wasserbade 35—40 Minuten gekocht. Eine Sauce, bestehend aus 100 Gramm Zucker, 1 Glas Wasser und etwas Arak schmeckt sehr gut dazu.

*

Kleine Seeforellen. Wähle halbpfündige Forellen, entschuppe sie, entferne die Eingeweide und wasche sie sauber, dann fülle sie mit einer Fischfarce, in welche zirka ein Viertteil ihres eigenen Volumens gekochte Suppenkräuter gemischt wurden. Rangiere die Forellen auf eine mit Butter bestrichene Platte, übergieße mit zerlassener Butter und backe sie sachte in nicht zu warmem Ofen. Wenn gar, so richte sie an, garniere mit einem Champignon-Puree und serviere in einer „Sauciere“ folgende Sauce à part: In einer kleinen Kasserole dämpfe mit etwas Butter

einen Löffel voll gehackter Zwiebeln. Noch bevor diese Farbe annehmen, füge ebenso viel gehackte Gelbrüben dazu. Nach ca. 10 Minuten übergieße mit einem Glas alten Bordeaux und dem gleichen Quantum guten Fischfond, füge ein kleines Bouquet garni und eine Gewürznelke dazu und lasse eine Viertelstunde lang kochen. Dann seihe durch, füge noch etwas gut eingekochten Fischfond bei, verdicke mit frisch geriebenem Brot und beende die Sauce ohne weiteres Kochen mit einem Stück Tafelbutter, einer guten Messerspitze voll Liebig's Fleischextrakt und dem Saft einer Orange.

*

Kartoffelnuedeln. 12 kalte, gekochte Kartoffeln werden gerieben, dann wird eigröß Butter mit 3 ganzen Eiern abgerührt, die geriebenen Kartoffeln mit dem nötigen Salz gut vermengt und fingerlange Nudeln gedreht. Man wälzt sie in Semmelbröseln und bäckt sie in heißem, schwimmendem Schmalz.

*

Polnischer Salat. Kalter Braten jeder Art, Geflügel ausgenommen, wird in kleine Stücke geschnitten, Kopfsalat oder Endivien hinzugegeben und mit Öl, Essig, Senf, Pfeffer, Salz, ganz feingeschnittenen Zwiebeln und weichgekochten Eiern gut durchgemengt.

*

Meerrettichsauce. Eine Stange Meerrettich wird sauber gereinigt und dann gerieben. Von Butter, 1 Löffel Mehl und der nötigen Fleischbrühe wird eine dünnflüssige Sauce gerührt, dieselbe gesalzen und lässt sie etwas kochen. 10 Minuten vor dem Anrichten wird der Meerrettich nebst einer Prise gestoßenem Zucker und einem eigrößen Stückchen frischer Butter in die Sauce gethan, aufgekocht und in einer Schale angerichtet.

*

Ein gesunder Thee. Hagebuttenkerne werden beim Auskernen der Früchte auf ein sauberes Papier gelegt und im Bratofen gedörrt. Sind sie gut getrocknet, so entfernt man den Flaum, der den Kernen anhaftet und thut diese in eine Blechbüchse. Als Beigabe zum Tee finden die Kerne gute Verwendung. Man lässt Wasser kochen, gibt einen Löffel Kerne bei und kocht sie 20 Minuten. Nun füllt man Wasser nach, kocht dieses und richtet es so über Grün- oder Schwarzthee an. Der Thee erhält durch die Kerne einen vorzüglichen Beigeschmack. Auch allein getrunken ist er sehr gesund.

*

Schenkeli. Ein halbes Pfund Zucker wird mit fünf Eiern (eins nach dem andern) schaumig gerührt, gibt dann die Hälfte einer Citronenrinde, sowie ein Viertelpfund flüssig gemachte Butter, nach Belieben

etwas Kirschwasser bei und zuletzt noch ein Pfund gesiebtes Mehl. Der Teig muß ziemlich fest sein, und sollte noch einen Tag stehen, hernach werden fingerlange Würstchen ausgerollt und diese in schwimmender Butter goldgelb gebacken.

*

Einfacher Kuchenteig. 180 Gramm Mehl, 120 Gramm Butter, 60 Gramm Zucker, 2 Eßlöffel voll Weißwein und 1 Eigelb werden zu einem Teig gewirkt, ausgerollt und ein Blech damit belegt, mit Früchten gefüllt und in recht heißem Ofen gebacken. Auf den Teig streue immer etwas Mandeln oder gestoßenes, altes Backwerk.

*

Das Ausschwißen der Petroleumlampen zu verhüten. Ein unangenehmer Umstand bei den Petroleumlampen ist das Ausschwißen des Öles. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes ist folgendes Verfahren zu empfehlen: Man stellt eine aus gleichen Teilen bestehende Mischung eines Silikates von Bortasche und Glyzerin her und thut eine entsprechende Quantität der Mischung in das vorher gut gereinigte Bassin der Lampe, welches man damit gut ausspülte. Nachdem das Innere des Bassins gut ausgeschwenkt wurde, was man durch geeignete Drehbewegung bewirkt, gießt man die übrig gebliebene Flüssigkeit in eine Flasche zum weiteren Gebrauch und läßt das Bassin gut austrocknen. Es bildet sich so nach vollständiger Trockenheit eine leichte Lage von Silikat (Kieselsoares Salz), welches die inneren Wände des Bassins vollständig überzieht und sie für das Petroleum vollständig undurchdringlich macht.

*

Seidene Blusen zu reinigen. Einige Kartoffeln werden geschält, in ganz feine Scheiben geschnitten und abgespült. Dann gießt man ungefähr einen Liter kochendes Wasser darauf und läßt es stehen, bis es abgekühlt ist. Von diesem Wasser nimmt man so viel, wie man nötig hat, und gießt nun eine gleiche Menge Weingeist hinzu. Mit dieser Flüssigkeit reibt man mittels eines Schwammes die Blusen gut ab und, wenn halb trocken, bügelt man sie auf der Rückseite mit einem nicht zu heißen Eisen behutsam. Auf diese Weise lassen sich Blusen, seidene Röcke &c. in den zartesten Farben reinigen, ebenso kann man Sammt mit dieser Flüssigkeit säubern.

*

Porzellankitt. In eine sehr dünne Auflösung von arabischem Gummi in Wasser röhrt man etwas Gyps, bis die Mischung breiartig wird. Mittels kleinen Pinsels ist sie auf die erwärmte Stelle aufzutragen und trocknen zu lassen. Auch irdenes Geschirr kann mit obiger Masse gekittet werden.